

Danziger Volksstimme

Die "Danziger Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Post- bezug außerdem monatlich 30 Pg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spindhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktägige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Umsatzpreis: Die 3-gepflanzte Seite 120 Pg. von auswärts 160 Pg. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach der Tarif. die 3-gepflanzte Kleinanzeigen 400 Pg. Bei Wiederholung Rabatt. — Nachnahme bis spät / über. Einzelnummer 25 Pg. — Postcheckkonto Danzig 2935. Expedition: Am Spindhaus 6. — Telefon 8290.

Nr. 221

Dienstag, den 21. September 1920

11. Jahrgang

Geplante Spartakistische Putsch-Spizeleien.

Warnung vor spartakistischen Putsch-Spizeleien.

In Berlin — aber nicht bloß etwa dort — geben sich die Spartakisten usw. viel Mühe, um überlegte Arbeiter für hirnverbrannte Taten ins Feuer zu treiben. Schon am Sonntag warnte der "Vorwärts" dringend: "Läßt es nicht zu, daß politische Fanatiker, Geschäftsmacher und Spießel eure materielle Not ohne Rücksicht auf euer Leben und eure Gesundheit für ihre Zwecke ausnützen". Am Montag abend veröffentlicht die sozialdemokratische Parteileitung Berlins folgende "Warnung vor Spießeln":

Arbeiter! Parteigenossen!

Die kommunistischen Spießelparteien, unterstützt von anderen Organisationen, deren Charakter, Mitglieder und Leiter niemand kennt, rufen die Berliner Arbeiterschaft zum Generalstreik und zu einer kommunistischen Demonstration zu Dienstag, den 21. September, vormittags 11 Uhr, auf. Worauf es diesen Elementen ankommt, ergibt sich aus dem Schlusssatz des Aufrufs, der in der "Roten Fahne" veröffentlicht ist, in dem es heißt:

Arbeitslose, seid euch bewusst, daß ihr der Vortrupp der Revolution seid. Keiner fehle.

Man befürchtet offenbar, daß die in Beschäftigung stehenden Arbeiter noch zuviel gesunde Überlegung gegenüber den kommunistischen Provozateuren haben, und verübt deshalb die Not der Arbeitslosen auszubeuten. Man will nicht nur unser Wirtschaftsleben erneut zerstören, sondern mithilfe der Arbeitslosen, geführt von kommunistischen Provozateuren, neues Blutvergießen herbeiführen. Auf diesem Boden soll der kommunistische Welten blühen.

Arbeiter, Parteigenossen, laßt euch von den kommunistischen Lockspießeln nicht provozieren, sorgt dafür, daß die Arbeiterschaft einstellig jede Teilnahme an dieser Demonstration ablehnt!

Selbst die Berliner Unabhängigen haben es offiziell abgelehnt, sich an diesem verbrecherischen Treiben zu beteiligen. Einstimmig sogar hat die unabhängige Parteileitung die Teilnahme an der Spartakus-Demonstration abgelehnt! Auch die gestern abgehaltene Generalsammlung der Berliner Metallarbeiter forderte fast einstimmig die Kollegen auf, die Teilnahme an der Putschaktion zu verweigern!

Wir wiederholen mit Rücksicht auf diese Machenschaften unbekannter Schieber und Dunkelmänner auch für Danzig dringend unsere Warnung vor kommunistischen Theaternhelden, auf die wir wiederholt aufmerksam gemacht haben.

Polens Rücken im russischen Bericht.

Moskau, 20. Sept. (W. T. B.) Der russische Heeresbericht vom 19. Sept. besagt: Im Abschnitt Kobryń werden hartnäckige Kämpfe mit wechselndem Erfolg fortgeführt, wobei wir Maschinengewehre erheben. Im Abschnitt Rowno finden blutige Kämpfe mit dem vordringenden Feinde statt. Im Abschnitt Dubno kämpfen unsere Truppen tapfer mit dem Feinde, der im Nordwesten von Dubno vorrückt. (Der nächste Satz, der sich auf Tarnopol bezieht, ist verstimmt.) Im Krimgebiet im Abschnitt Orehow dauern die Gefechte mit der feindlichen Artillerie an.

Polnisch-litauischer Verhandlungsabbruch.

Rowno, 20. Sept. Die litauische Telegrammagentur teilt mit, daß die litauische und die polnische Delegation Kalvarja verlassen haben, da die Polen auf ihrer Forderung, die Litauer sollten sich auf die Hoch-Clementeau-Linie zurückziehen, bestanden und den litauischen Vorschlag, eine neutrale Zone zwischen beiden Armeen zu errichten, ablehnten. In derselben sind die Verhandlungen anscheinend nur unterbrochen, da der polnische Außenminister Sapieha bei der lettändischen Regierung durch Kompromiß wegen Fortsetzung der polnisch-litauischen Verhandlungen in Riga angefragt hat. Auch der Völkerbund ist für die Fortsetzung der Verhandlungen und wünscht, daß bis dahin Kampfhandlungen unterbleiben möchten. Namens Litauens hat sich Woldemar damit einverstanden erklärt. Paderewski dagegen teilte mit, er könnte erst heute früh antworten.

Ungarn für internationales Arbeitsamt.

Ges. 20. Sept. (W. T. B.) Nach Mitteilung des internationalen Arbeitsamtes ist eine auf Verlangen der ungarischen Regierung nach Ungarn entsandte Delegation zurückgekehrt. Bei den amtlichen Verhandlungen hat die ungarische Regierung den Wunsch ausgedrückt, Ungarn dem internationalen Arbeitsamt anzuschließen.

Hoffentlich teilt die Kommission der Devisenlichkeit auch über die in Ungarn vorgefundene Verhältnisse etwas mit.

Irlands Märtyrer.

Amsterdam, 20. 9. Wie die englischen Blätter reden, hat der Bürgermeister von Cork am 40. Tage seines und seiner Kameraden Hungerstreiks an die Trenn der gesamten Welt

eine Botschaft gerichtet, in der er erklärt, daß er nicht glauben könne, daß das englische Volk werde die Durchführung dieses gefühllosen Mordes zulassen. Sollte aber das englische Volk seine Macht über seine Regierung haben, so würden die Gefangenen um Irlands willen gerettet werden.

London, 20. Sept. Eine Neuternmeldung zufolge ist der Bürgermeister von Cork sehr schwach, jedoch noch immer bei Bewußtheit. Wie weiter verkauft, soll der Bürgermeister von den ihm besuchenden Freunden und Verwandten Nahrungsmittel (!) erhalten.

Sozialistischer Wahlsieg in New York.

New York, 18. Sept. (F. T. B.) Die Nachwahl in fünf Bezirken New Yorks, deren sozialistische Vertreter im Staatsparlament seinerzeit als "Bolschewisten" ausgeschlossen worden waren, hat einen glänzenden Wahlsieg der Sozialisten über die gemeinsame Liste der Gegner ergeben.

Millerand läßt sich „erweichen“.

Die Entscheidung über die Besetzung des französischen Präsidentenpostens dürfte gefallen sein. Millerand, der die Kandidatur erst ablehnte, weil er als Ministerpräsident seinen größeren Einfluß auf die Politik Frankreichs behalten wollte, hat sich nun doch zur Annahme bewegen lassen. Folgende Meldung sagt darüber alles:

Paris, 21. Sept. Millerand machte der Agentur Havas folgende Erklärung: Ich habe in meiner Rede vom 7. November 1919 die Politik des sozialen Fortschritts (?), der Ordnung, der Arbeit und Einigkeit umschrieben, die sich noch äußerlich kennzeichnet durch die uneingeschränkte Durchführung des Verfaßter Vertrages und die Verleidigung seiner Grundlage in Übereinstimmung mit unseren Verbündeten, noch innen durch die Aufrechterhaltung des Staatsgefzes, die Wiederherstellung aller wirtschaftlichen Kräfte, der Dezentralisation und im gegebenen Zeitpunkt die auf Grund der Erfahrungen notwendig werdende Verbesserung unserer Staatsgesetze. Seit sechs Monaten habe ich unterstützt vom Vertrauen des Parlaments diese Politik methodisch und nachhaltig durchgeführt. Ich glaube und ich habe die Gründe dafür angeführt, daß ich dieser Politik nirgends besser dienen kann, als in der Eigenschaft als Ministerpräsident. Wenn aber die Mehrheit der beiden Kammern meine Unwesenheit im Elsass als nützlicher für die Einhaltung und Fortsetzung dieser nationalen Politik hält, wenn diese Mehrheit gleich wie ich glaube, daß der Präsident der Republik, wenn er nie der Vertreter einer Partei, so doch der Vertreter einer Politik sein kann und muß, die in enger Zusammenarbeit mit seinen Ministern festgesetzt und durchgeführt würde, so werde ich mich dem Rufe der Volksvereinigung nicht entziehen.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich bedeutet also keine Aenderung in der Politik Frankreichs, unter Umständen sogar noch eine offiziellere Beförderung der Millerandischen Gedanken.

Mit Millerand übernimmt einer der "Renegaten" der sozialistischen Bewegung Frankreichs die Präsidentschaft. Im Anfang seiner politischen Laufbahn war er Vertreter der äußersten Linken in der Deputiertenkammer und Gründer der "Union sozialiste", deren führendes Organ er selbst leitete. Nachdem er bereits vor 20 Jahren einen Ministerpost in der bürgerlichen Regierung Frankreichs übernahm, hat er sich durch seine Amtsführung immer mehr der sozialistischen Partei entfernt, so daß der Bruch bald eintrat. Wie wenig von seiner sozialistischen Vergangenheit in seiner weiteren politischen Laufbahn übrig blieb, zeigt seine vorkriegszeitliche Tätigkeit als Kriegsminister, seine chauvinistische Haltung während des Krieges und noch deutlicher seine legitime Tätigkeit als Ministerpräsident.

Der Streit um die Beute.

Belgrad, 20. Sept. (Südböhmisches Pressebureau) Ministerpräsident Trumbitsch erklärte in der Kammer, daß die Verhandlungen in der Adriatische Seite erfolglos geblieben seien. Jugoslawien werde die Unabhängigkeit der Stadt Flume nicht anerkennen. Die Regierung sei zufrieden, daß der italienischen Regierung die gute Wille befreit, die Verhandlungen über die Verteilung der österreichischen und ungarischen Handelslizenzen fortzuführen und zu beenden.

Belgrad, 20. Sept. (Südböhmisches Pressebureau) Die Kammer hat den Friedensvertrag mit Österreich angenommen.

Polens Judenverfolgungen.

Rowno, 19. Sept. (Litauische Telegrammagentur) Jüdische Bürger Polens fliehen scharenweise über die litauische Grenze, um vor den polnischen Judenverfolgungen und einer rücksichtslosen Mobilisation Schutz zu suchen. Die litauische Regierung wird dadurch in eine schwierige Lage gegenüber Polen gebracht.

Die Leuerung im Ausland.

Bei der Beurteilung der Verhältnisse in den anderen Ländern, wie sie sich nach dem Kriege gestalteten, sind wir fast ausschließlich auf bürgerliche Pressemeldungen angewiesen. Pressemeldungen, deren einleitige, arbeiterfeindliche Färbung uns mit dem größten und durchaus berechtigten Misstrauen gegen alle derartigen Mitteilungen erfüllen muß. Infolge dieses Mangels an glaubwürdigen Nachrichten gewinnt jede wörtlich einwandfreie Mitteilung natürlich an Bedeutung und Wert.

Der frühere demokratische Abgeordnete Dr. Wilhelm Verschönen hat eine mehrwöchige Reise durch die Schweiz, Italien, Deutsch-Österreich und die Tschecho-Slowakei unternommen und in einem öffentlichen Vortrag über seine Erfahrungen und Beobachtungen berichtet. In der Schweiz ein Sozialist. Aber er bekämpft den Kapitalismus genau so wie wir. Und er steht unserer sozialistischen Welt- und Geschichtsauffassung so nahe, daß er die Dinge und Menschen eher durch eine marxistische, als durch eine bürgerliche Brille sieht. Er dürfte daher für die Parteigenossen von größtem Interesse sein, von diesem ausgezeichneten Beobachter einiges über die Verhältnisse im Ausland zu hören.

In erster Linie versuchte Dr. Verschönen, wie wir dem Hamburger Echo entnehmen, zu erforschen, ob die allgemeine Leuerung, die bei uns besteht, auch auf die anderen Länder zutrifft, und ob Hand in Hand mit dieser Leuerung die Kaufkraft des Gesetzes ebenso nachgelassen hat. Er geht von der sehr richtigen Erkenntnis aus, daß die Leuerung nicht durch Wucher, Schieberum und Spekulation entstanden ist, sondern einzig und allein aus der Warenknappheit. Alle die anderen aufgezählten Erscheinungen sind erst Folgen des Warenmangels. Folgen, die sich mit Selbstverständlichkeit in unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung einsetzen.

Dr. Verschönen stellte fest, daß die Leuerung in der Schweiz gegenüber der Friedenszeit etwa 175 Prozent betroffen. Demgegenüber sind die Einkommen nur um 50 bis 70 Prozent gestiegen. Außerdem ist die Kaufkraft des Gesetzes in der Schweiz eine tüchtig erhöhte, weil Einleben in andere Länder aufgenommen worden sind. In Italien sind die Preise 8 % mal so hoch wie im Frieden, d. h. um 750 Prozent gestiegen, während die Einkommen nur leichtlich so groß, also um 500 Prozent gestiegen sind. Auch in Italien gibt es einen freiwilligen Käuferschutz, so werden z. B. keine Früchte gekauft. Am schlimmsten ist es in Österreich, wo die Preise um 4000 Prozent gestiegen sind! 100 Marken von 100 Kronen ist billig, eines von 300 Kronen nichts Besonderes. Die billigste Zigarette kostet 10 Kronen.

Schon äußerlich kann man das Sinken des Geldwertes in einem Lande erkennen — an den Geschäftsräumen, die es dort gibt. Gold ist nirgend mehr zu finden. Dagegen gibt es in der Schweiz noch sehr viel Silbergeld, nicht nur Schweizer Münzen, sondern aus sämtlichen lateinischen Staaten. In Italien gibt es schon kein Silbergeld mehr, aber das Silbermünzen in großer Anzahl. In Österreich gibt es nur Papiergeld. Lebendig hat schon die Kriegsschule gelehrt, welche ein Irrtum es ist, dem Gold die entscheidende Bedeutung für die Kaufkraft zuzuschreiben. Mit Gold kann ein Land auf die Dauer nicht kaufen. So verhalten während des Krieges Holland und Schröder die Erfahrung von Gold. (Der Krieg gegen Deutschland.) Sie wollten Industriewerte.

Auch die Schweiz, die doch vom Kriege ganz verdeckt geblieben ist, hat wie kaum ein anderes Schweißgeld zu kämpfen. Die Warenknappheit — die Ursache der Leuerung — ist eine Welterscheinung. Sehr die Schweiz kommt noch hinzu, daß sie infolge ihres guten Werts ihre sozialistischen (Reich, Butler) und industriellen Errungenschaften (Seide, Walden) nicht ausführen (exportieren) kann. Die Industrie ist beschäftigungslos. Nur dieser Irrtum kann auch der Fremdenfeind, von dem vor dem Kriege die Rücksicht der Schweizer Bevölkerung lebte, 80 Prozent der Güter und geschlossen. In Österreich, die auf 100 bis 120 Jahren eingerichtet sind, war Österreich oft der einzige Kriegs-

Heiland ist es in Italien, von mir nur der Fremdenfeind. Arbeitet hier im Ausland nicht mehr, so kann man in Italien energisch an den Wiederaufbau des Fleißgebietes. Die zerstörten Ortschaften sind zu etwa 70 Prozent wieder aufgebaut, und noch gut verarbeitet. Die zweite Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit holt Italien ein riesiges Heer unter Waffen, was zum Teil allerdings auch bedingt wird durch die Gefahr eines Krieges mit den Slawen. Aber ob die Slawenlosen nun als Arbeitslose oder als Soldaten zum Krieg erhalten werden, ist natürlich sehr schwierig für ein Land genau so verdecklich.

Wissend ist es, wie wenig braucht eine gewöhnliche Industrie angestellt sind. Selbst von Industrie ist dieses nicht soviel wie die Wirtschaft hatten (Spielwaren, Bergbau). „Die Zeit, in der wir noch über Preise erwarteten können, ist vorbei“ sagt Dr. Verschönen. Es wird die soziale Zukunft anstreben, um so zu enden, durch neue Gewerke

gute und geschmackvolle Waren den verlorenen Boden wieder zu gewinnen.

Welche Folgerungen sind nun aus den geschilderten Tatsachen für die sozialpolitische und politische Zukunft der Völker zu ziehen? Vorstossen kommt zu dem Ergebnis, daß nicht nur die im Weltkrieg besiegteten Völker, sondern auch die Siegerstaaten und nicht minder die neutral gebliebenen Völker einer unabwendbaren sozialpolitischen Katastrophe entgegen eilen — die einen höchst langsam als die anderen — wenn nicht in die heutigen Wirtschafts- und Produktionsweise eine Rendierung erfordert.

Für Italien kommt noch hinzu, daß es anscheinend vor denselben inneren Unruhen steht, wie wir sie in Deutschland hatten. In Österreich — nach Polen und Unarn — ist die Lage am schlechtesten. Weder Österreich noch die lang gegangene eingetragene Tschecho-Slowakia sind lebensfähig. In Österreich hat man das auch erkannt und erzielt den Anschluß an Deutschland.

Dr. Verschönen vertritt wie wir die bisherige Produktionsweise. Er kommt wie wir zu der Erfahrung, daß die kapitalistische Wirtschaft uns keine Rettung bringen kann. Er erkennt diese Stellung von einer Sichtweise. Wir geben nun ohne weiteres zu, daß für ein Agrarland die Bodenreform das Gezielte ist. Für ein industrielles Land aber die wirtschaftliche Befriedung einzige und allein vom sozialen Umgestaltung der Landwirtschaft zu erwarten, erkennt uns zu einleiten. Doch darin stimmen wir mit Dr. Verschönen überein: Europa ist ein Patient, an dem die Operation nur in Stappen vorgenommen werden kann. Das heißt, wie können von der kapitalistischen Krankheit nicht durch Gewaltstufen befreit werden, sondern nur durch eine organische Umgestaltung. Das die Rettung ja Rettung, daß kommen muß, wenn wir nicht zugrunde gehen wollen, wird — wie das Beispiel Dr. Verschönen zeigt — auch in bürgerlichen Kreisen mehr und mehr eingelebt.

Deutschland.

Vom Krankenlager der U. S. V.

Über den Kampf um Moskau innerhalb der U. S. V. ist zu berichten, daß eine Mitgliederversammlung in Köln sich für die Moskauer Bedingungen entschied, ebenso der 11. Bezirkstagsausschiff und der Wahlkreis Bonn-Rhein-Sieg. Dagegen hat Solingen einstimmig gegen die Bedingungen gestimmt. Der unabhängige Abgeordnete Ludwig steht in der „Freiheit“ mit, daß von den 29 Organisationsbezirken im letzten Vierteljahr 12 keine Beiträge (!) abgeleistet haben. — Die Partei der Arbeiterersplittung erkennt jetzt, was sie getan hat.

Ausland.

Aus der Regierung hinausgerungen.

Das Schreiben der sozialdemokratischen Minister Lüder, Meissner, Leo Winter, Habermann, Hohenis, Deter und Starowitsch, mit dem der Protagonist Parteileitung ihren Rücktritt angekündigt, enthält noch eine Übersicht der geleisteten Arbeit folgende bemerkenswerte Sätze:

„Zuletzt hat die Regierung eine Reihe von Vorlagen vorbereitet, nicht nur von großer sozialpolitischer Wichtigkeit, sondern geradezu Sozialisierungsvorlagen. Die Sozialisierung sollte in erster Linie die Bergwerke treffen, woran die weiteren industriellen Großbetriebe hätten folgen sollen. Alles in dieser unteren Aufgabe müssen wir infolge der Verhältnisse, welche sich in der Partei entwickelt haben, innenhallen.“

Wir haben in der Regierung nur mit größter Selbstverleugnung und mit größten persönlichen Opfern ausgehalten. Waren wir doch fast täglich der Gegenstand der argsten und niedrigsten Angriffe! Die argsten Nachreden und Unwahrheiten sollten uns in den Augen der gelärmten Arbeiterschaft herabziehen.

Die Schändung der Partei bedeutet auch eine Schändung unserer Position in der Regierung. Durch die Erfüllung der Genossen, welche sich zum Kommunismus bekennen, wurde die Sozialdemokratische Partei in ihrer Bedeutung ungewöhnlich erschüttert. Denn aus jener Erfüllung geht hervor, daß diese Richtung ohne Vorbehalt auf die Bedingungen der Dritten Internationale eingeht, daß sie also nicht nur den Namen der Partei verläßt, unter welchem sich jahrzehntelang die opferwilligen und treuen Parteigenossen konzentriert haben, sondern auch vollständig mit den weiteren Bedingungen übereinstimmt, wonach die Partei aller jener sich entledigen soll, welche auf der Selbstständigkeit der Partei verharren, und daß die Richtung der Politik der Partei sich nicht nach den Verhältnissen dieses Staates und nach den Bedürfnissen der Schweizerischen Arbeiterschaft, sondern nach den Entwicklungen und dem Willen einiger weniger Personen in Russland richten soll.

Bei dieser Schläge ist unter Verharren in der Regierung unverträglich, denn wie könnten bei der Durchsetzung unserer Forderungen in der Regierung nicht die ganze Partei und ihre volle Bedeutung ins Gewicht weichen und warten in unserem Vorgraben von freuden Menschen, welche die Bedürfnisse in unserer Republik nicht kennen und an deren Entwicklung sie kein Interesse haben, abhängig.

Gegen den Rücktritt stimmten fünf Parteivorstandsmitglieder.

Die Partei fordert Neuwahlen, und „Provo Sido“ erkennt eine sozialistische Mehrheit, wenn der ganze Staat wählt, was bisher nicht der Fall war. Geht auf eine soziale Wahrheit, könnte nach „Provo Sido“ eine sozialistische Regierung Würtemberg regieren.

Über ein richtiger Bolschewist will ja von einer Mehrheit durch allgemeine Wahlen überhaupt nichts wissen.

Die sozialistischen Arbeiter dürfen den „Segen“ der den „Kapitalen“ erzwungenen Klientenpolitik bald am eigenen Leibe verspüren. Was man entgegen den sozialistischen Maßnahmen der bisherigen sozialistischen Regierung von der neuen Bismarckregierung erwarten kann, zeigen die von uns am Sonnabend veröffentlichten Klienten.

Lenin für Hinrichtung der Sozialdemokraten.

Der Berliner Korrespondent der „Daily News“, Mr. S. C. Segno, hat wie er der „Dana“ mitteilt, an Lenin die Anfrage gerichtet, welche Erwiderung die Sowjetregierung auf die von den deutschen Unabhängigen vorgebrachten Angriffe zu geben hätte, ganz besonders hinsichtlich die Anklage der Hinrichtungen zahlreicher Gegner des Bolschewismus be-

gen. Segno hat heute daraufhin von Lenin ein Funktelegramm erhalten, in dem er u. a. folgendes sagt: „In der Rede, die ich auf dem letzten Moskauer Kongress der Kommunistischen Internationale hielt, wies ich nach, daß die Ausfassungen und Grundsätze Dittmanns und Trispans sich durchaus mit denen Kautzins decken. Es ist ganz natürlich, daß Kautzins wie Trispans und Dittmann mit dem Bolschewismus unzufrieden sein müssen. Es wäre in der Tat auch höchst bedauerlich, erregte der Bolschewismus die Zufriedenheit solcher Leute. Es ist aber natürlich, daß solche bourgeois Demokraten der vorzeichneten Art, die sich in nichts von unseren Menschenwerten unterscheiden, in dem Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie sehr häufig im Lager der Bourgeoisie sind.“

Die Hinrichtungen scheinen Dittmanns Empörung erregt zu haben, aber in solchen Fällen, wie er sie im Auge hat, versteht es sich von selbst, daß revolutionäre Arbeiter Menschenwerten hinrichten, eine Totsache, die selbstverständlich ihm nicht zugänglich ist.

Es wäre wahrhaftig eine traurige Sache für die Dritte Internationale, wenn Leute von Dittmanns Art, ganz gleich, ob sie Deutsche, Franzosen oder Engländer sind, in ihren Reihen zugelassen würden.“

Lenin erkennt sich ferner für Arbeiterdeputationen aus Westeuropa, die Russland besuchen wollen, drei Viertel der Kosten zu tragen. Der „Vorwärts“ sagt hierzu: Für Deutschland dürfte wohl die Entsendung einer solchen Deputation nicht mehr nötig sein. Die Zustagen der SD aus Kolomna zurückgelehrten deutschen Auswanderer, deren Zugehörigkeit zum Proletariat Lenin wohl nicht bestreiten wird, genügen vollkommen. Allerdings ist uns nicht bekannt, daß Lenin diesen bis aufs Hemd ausgeplünderten Leuten doch Vierel ihrer Unkosten erlegt hätte!

Davon abgesehen, ist die Erklärung Lenins ein Dokument für den päpstlichen Unionsbündnis Moskau. Nur ein System, das mit brutalster Gewalt herrschen und nicht überzeugen will, kann Freunde darüber äußern, daß es nicht einmal imstande ist, bei Leuten moralische Erobrungen zu machen, die sich so gern moralisch hätten erobern lassen, wie Trispans und Dittmann.

Bei den Danziger Unabhängigen, namentlich bei ihren ganz welschen Lauenbacher „Revolutionären“, wächst jedoch ständig die Zuneigung für den Bolschewismus, dessen ehrlicher Hauptling sogar die Hochachtung von Sozialdemokraten für unbedingt notwendig erklärt.

Russische Drohung nach Budapest.

Tschischerin erklärt in einem an den ungarischen Ministerpräsidenten gerichteten Telegramm, daß die angeflagten Botschaftskommissare unter Russlands Schutz ständen. Gegen 1000 ungarische Offiziere, die sich noch immer im Aufstand befinden, würden noch einem Konzentrationslager geführt und das Schicksal der in Budapest Angeklagten teilen.

Ausfall der schwedischen Reichstagswahl.

Von den 230 Mandataten in der zweiten schwedischen Kammer sind bisher 130 besetzt. Die Konservativen haben 89 Mandate erhalten, 12 gewonnen und 2 verloren. Die beiden Bauernorganisationen haben zusammen 14 Mandate erhalten und 6 gewonnen. Die Liberalen haben 26 Mandate erhalten, 4 gewonnen und 13 verloren. Die Sozialdemokraten, die 51 Mandate beklebt haben, haben 3 gewonnen und 9 verloren. Die Linksozialisten (3. Internationale) haben kein Mandat erhalten und ihre 2 verloren.

Die noch ausstehenden Ergebnisse von Stockholm und Göteborg dürften für unsere Genossen günstig sein.

Ein englischer Wahrheitskländer.

In „Pearsons Magazine“ schreibt der englische Journalist Ronody die Zustände in Deutschland. Das Land sei entsprechlich. Man lebe von Gebrüßen, Kohl und Kartoffeln. Es gäbe keinen Zucker, keine Milch, keine Butter, keinen Kaffee, mit einem Wort nichts. All dieses Missgeschick aber hielte die Deutschen nicht von der Förderung des Dramas, der Kunst und der Musik ab. Die Opern- und Theatervorstellungen seien geradezu unüberstreichlich gewesen, ebenso der Druck und der Bilderdienst. Die Deutschen seien traurig, gleich und seien hungrig aus, aber sie hätten einen unerstümmlichen Glauben an ihre Zukunft und nur den einen Wunsch zu erzielen und sich wieder auszurichten.

Abrechnung mit den Wiener Kommunisten.

In einer am 15. September von 1500 Vertretern von 1500 Gewerkschaften besuchten Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Wiens kam es zu einer scharfen Abrechnung mit den Kommunisten. Zur Förderung standen die Fragen der Parteitaktik bei den kommenden Wahlen. Dr. Frey sprach sich gegen jede Kooperation mit den Christlichsozialen oder mit anderen bürgerlichen Parteien aus und forderte eine Politik der Tat. Die übrigen Sozialdemokratischen Redner, insbesondere der frühere Sozialistfürst für Auswärtiges Dr. Otto Bauer, wendeten sich gegen Dr. Frey und verlangten die Bildung einer geöffneten Front von rechts und die Aufrechterhaltung der Parteidisziplin. In einer mit allen gegen 12 Stimmen angenommenen Resolution wurde das Vorhaben der Gruppe Frey als grober Disziplinbruch bezeichnet und ihm die soziale Mitgliedschaft und Entfernung ausgesprochen. Die Vertreter entsagten, daß die Arbeiterschaft alle Kräfte für den Wahlkampf konzentrierte und an der Einheitsfront unbedingt teilnehmen habe.

Die sozialdemokratische Vertreterschaft in Prag beschloß gestern, die Kommunisten aus der Partei auszuschließen.

Die Buchdrucker erwachen!

Man hört mit: Das „Freie Volk“ braucht vor einigen Tagen einen bürgerlichen Witten entnommenen Artikel, der sich mit der Haltung der Buchdruckerhilfe in Elberfeld beschäftigt und spricht darin die Bezeichnung, daß sie endlich einzischen einer Revolutionierung der Körte der Jungen von der „Schwarzen Armee“. Gegenüber Sachlichkeit hat das „Freie Volk“ auf diese Weise gebracht:

„In einem freien Übergriff ist es in dem Betriebe der Bismarck-Fräulein Zeitung in Elberfeld geschehen. Das sozialistische Personal zeigte sich einen politischen Betartikel zu legen, der den Titel „Verleumdungsfabrik“ trug und sich u. a. erstaunlich mit den Erbverhältnissen beschäftigte, die sich aus einem Beispiels der Erfüllung Elberfelds als Buchdruckerstandes gezeigt.“

gab, der folgenden Wortlaut hatte: „Die heutige am 26. August tagende Buchdruckervertreterschaft beruelt auf daß entzündende die jedes journalistischen Aufstiegs bare Schreiberweise des bei der Firma Bäumeister hergestellten bürgerlichen Vorwärts. Sie verlangt von den dort beschäftigten Kollegen, daß sie in Zukunft jede Handarbeit vertragen. Zeitungskritik in die Welt zu setzen, die zur Arbeiterschaftsplattierung betrogen und ihre anerkannten Führer mit Schmach bewerben. Der Buchdrucker ist Buchdrucker und kein Klaubenerbeiter.“ Der Verlag hat in der Zeitung, den Artikel zu sehen, eine Kritik des technischen Personals über die Arbeit der Redaktion erhoben, die in keiner Weise zugestanden werden kann, da dies für das gesamte deutsche Zeitungsgewerbe einen verhängnisvollen Vorfall schaffen würde. Das Personal ist dapanshin in den Streik getreten.

Ein Vorgang, der trotz dieser wirren Zeit wohl nicht alle Lage bestimmt, der jedoch seine Licht- und Schattenseiten hat. Wollte man hierin zu einer Verallgemeinerung schreiten, dann dürfte der deutsche Büttentanz gewiß recht bald ganz bedeutende Blätter aufweisen, die teilweise sogar nicht mehr ausgeschüttet werden könnten, was allerdings keinen allzu großen Schaden verursachen würde. Gemeint sind hierbei aber nicht nur ein großer Teil bürgerlicher Blätter, sondern auch ein Teil Konservativer, die es sich speziell zur Aufgabe gemacht haben, der Arbeiterschaftsplattierung immer mehr Vorwurf zu leisten. Wenn dann aber ausgerechnet das „Freie Volk“ nach davon spricht, daß Pressefreiheit nicht gleichzeitig mit Klagerecht ist, dann kann es genau in dieselbe verberuhende Kerbe, wie gewisse Reichsparteien. Beispiele für diese Auswirkung der Freiheit haben wir hier in letzter Zeit des öfteren erlebt dürfen, nicht bloß allein in der Schreibweise jenes Blattes, sondern auch im Augenwenden einiger sattjam bekannten Allgemeinführer.

Gerade die Danziger Verhältnisse gelingen täglich neue Blätter der Überradikalen. Bald den Anhänger erwecken, als Helden geblieben, um geprägt zu werden, wandeln sie bei den wichtigsten Fragen dem in dem mit ihren angeblichen feindlichen Verbündeten der rechten Seite, wohlbewußt, wie schließlich dies praktisch wirkt für die Arbeiterschaft und wohlbewußt, daß die Konservativen von Österreich vorsichtig noch auf dem Boden steht. Hierin hat ihnen ja selbst Wilhelm Dittmann eine harte Ruh zu tragen gegeben. Und nun kommt noch Wolf Hoffmann an, der auf der Reichskonferenz der U. S. V. erklärt, daß er noch als dem Terror das Wort geredet hat; es kommt nicht auf den Namen der Partei an, sondern auf das, was dahinter steht. Zugleich dieser Held vor der Zeit aus Danzig stolz von kommt, wo er im Verein mit Frau Räthe zu durch äußerste Konservierung eine von der Sozialdemokratie noch ohne Ohra elaborensen Versammlung zu sprechen versucht. Wenn heute Frau Räthe nicht mehr daran erinnert sein will, dann steht es trotzdem immer noch fest, daß sie als treue Helferin „Edolzen“ damals gut sekundiert hat.

Vielen liege sich hierzu noch anführen und deshalb soll man sich nicht darüber wundern, wenn bürgerliche Blätter dasselbe Manderwerk führen. So lange die Massen des Volkes den Stab des Richters noch nicht durchbrochen haben, so lange wird eben dieser Zustand dauern und darum ist es auch kein Wunder, wenn die bürgerlichen Blätter sich alles zu eigen machen. Schmarotzertum und willküriges Presseerzeugnis hat es schon vor Jahrzehnten gegeben, vielmehr jetzt, wo ein gedrücktes Volk aus tausend Wunden blutet und noch irgendeinem Ausweg steht, der es zum Sicht emporen soll. Schwer wird es sein, aber Kraft und Macht, Ausdauer und großer Willen, Selbstsacrifiz und Selbstsäuberung werden und müssen uns zu den hohen Höhen bringen, die das Ziel des Sozialismus sind. Mit dieser inneren Überzeugung versehen, wird es auch gelingen, „eine Internationale“ zu schaffen, an der alles uns feindliche zerstören wird.

Gewohne für diesen Erfolg kann aber auch die unabdingbare Freiheit der Presse“ bieten, denn jede Beschränkung der Pressefreiheit führt zur geistigen Knechtung und bedenkt einen Kulturschicht. Erhalten wir uns also die Freiheit! Wagt man aber, um im Romys für das heiligste Menschenrecht, für Fortschritt und Freiheit, aufzuhalten, dann werden auch die Buchdrucker ihren Mann stehen und sie sind nicht die schlechtesten, wie es seinerzeit der berühmte Kapp-Putsch gezeigt hat. Das sollte auch das „Freie Volk“ wissen. Für die Zukunft gilt für die Buchdrucker im ähnlichen Falle folgendes:

Die Mitglieder des „D. d. D. V.“ verweigern bei Ausbruch offener revolutionärer Kämpfe die Herstellung konterrevolutionärer Druckerzeugnisse. Sie stellen nur die Zeitungen her, die von den jeweils gewählten Kampfleitungen der Arbeiterschaft als maßgebende Publikationsblätter gewählt werden.

Zu dieser Selbstverständlichkeit gehört noch keine Revolutionierung der Körpe im Sinne des „F. D.“. Jeden Gewerkschaften und jedem Politiker muß ein bestimmtes Ziel vor Augen schweben, nach dem im gegebenen Augenblick gehandelt werden muß. Diesen scheinen die Elberfelder Buchdrucker schon begegnet zu sein. Deshalb ist es vom „F. D.“ gleichermaßen unmissverständlich gehandelt, die Buchdruckergewerkschaft als diejenige zu bezeichnen, die bisher sich dem Diktat der Zeit noch am meisten entzogen hat. Wenn man so wenig Achtung von der Buchdruckergeschichte hat, sollte man gelegentlich mal die vor nicht allzu langer Zeit herausgegebene 50-jährige Geschichtsgeschichte etwas durchsehen. Aber auch das Revolutionsjahr 1848 legte von dem Revolutionsgeist der Buchdrucker genügend Zeugnis ab, so mancher Kollege durfte dem nachher wieder mit voller Kraft einsehenden alten Preußengeist weichen. Die weitere Entwicklung lehrt aber ebenfalls, daß in gewerkschaftlicher Beziehung wichtige Pionierarbeit von den Buchdruckern geleistet wurde und die politische Betätigung auch zu ihrem Rechte kam. Freilich war es unter wilhelminischen Polizeiabteilungen doppelt schwer, aber es ging trotzdem voran. Wenn jedoch der Revolutionärssturm 1918 auch nicht in alle Winden hineingefegt hat, dann hat es eben andere Ursachen gehabt. Das vereinte Proletariat hatte schon während des Krieges den großen Ruh erhalten, der bis heute noch nicht überwunden ist. Schätzlich blieb er sich aber während der Revolutionärszeit Vaha. Der Ruhemahnung wählt einen Teil der Arbeiterschaft auf, und einige Schätzerei dieses Gedankens sehen in diesem auch jetzt noch die Stellung. Mit dem Schlogwort: „Alle Kraft den Arbeitern“ versucht man die Unzufriedenheit dieses Gedankens zu überbrücken, wohlbewußt, daß doch nur ein gemeinsames Wirken und auf diesem Jammer heranzuhelfen kann. Richtig hätte man sagen müssen, wenn es wirklich so gehen würde und freigiebige Mitarbeiter am Mitarbeiter können und niemals bestreit, Schätzerei einer gemeinsamen Wille, getragen von einer gewissen Kraft, welche sich es schaffen kann. Gewiß stehen hierbei auch gewisse Hindernisse im Wege und diese müssen behobt werden. Schätzerei wie beispielsweise die Reichen, tragen und zusammen in alle Hand und Kopfschädel der aufzubauen. Einheitsarbeiter zum Vordringen, dann haben wir unsere Aufgabe erfüllt, und hierbei werden die Buchdrucker Danzigs ebenfalls nicht fehlen. Selbst diesem Diktat der Zeit Rechnung zu tragen, ist der erste Schritt zum Fortwachsen. Folgt diesem Schritt.

gute und gleichmäßige Waren den verlorenen Boden wieder zu gewinnen.

Welche Folgerungen sind nun aus den geschätzten Tatsachen für die wirtschaftliche und politische Zukunft der Völker zu ziehen? Verschönen kommt zu dem Ergebnis, daß nicht nur die im Weltkrieg besiegen Völker, sondern auch die Siegerstaaten und nicht minder die neutral gebliebenen Völker einer unabwendbaren wirtschaftlichen Katastrophe entgegen eilen — die einen natürlich langamer als die anderen — wenn nicht in der heutigen Wirtschafts- und Produktionsweise eine Einstellung eintritt.

Für Italien kommt noch hinzu, daß es anscheinend vor denselben inneren Utrüben steht, wie wir sie in Deutschland hatten. Da Österreich — nach Polen und Ungarn — ist die Lage am schlechtesten. Weder Österreich noch die sonst gezeigten, empfohlene Tschecho-Slowakei sind lebensfähig. In Österreich hat man das auch erkannt und erstreckt den Anschluß an Deutschland.

Dr. Verschönen verurteilt wie wir die bisherige Produktionsweise. Er kommt wie wir zu der Erkenntnis, daß die kapitalistische Wirtschaft uns keine Rettung bringen kann. Er erwartet die Rettung von einer Wirtschaftsform. Wir geben nun ohne weiteres zu, daß für ein Agrarland die Sozialform das Gleiche ist. Für ein industrielles Land aber die wirtschaftliche Befriedung einzig und allein von einer Umgestaltung der Produktionsart zu erwarten, erkennt uns zu einstellig. Doch dorin stimmen wir mit Dr. Verschönen überein. Europa ist ein Patient, an dem die Operation nur in Stufen vorgenommen werden kann. Das heißt, wir können von der kapitalistischen Krankheit nicht durch Gemütskuren befreit werden, sondern nur durch eine organische Umgestaltung. Daß diese Umgestaltung, ja Neuordnung bald kommen muß, wenn wir nicht zugrunde gehen wollen, wird — wie das Beispiel Dr. Verschönen zeigt — auch in bürgerlichen Kreisen mehr und mehr eingesehen.

Deutschland.

Vom Krankenlager der U. S. P.

Neben den Kampf um Westen innerhalb der U. S. P. ist zu berichten, daß eine Mitgliederversammlung in Köln sich für die Moskauer Bedingungen erklärt, ebenso der 11. Bezirk Trier und der Wahlkreis Remscheid. Dagegen hat Remscheid einstimmig gegen die Bedingungen gestimmt. Der unabhängige Abgeordnete Ludwig ist in der "Freiheit" mit, daß von den 29 Organisationsbezirken im letzten Vierteljahr 12 keine Beiträge (!) abgeliefert haben. — Die Partei der Arbeitersplittung entsteht jetzt, was sie gesetzt hat.

Ausland.

Aus der Regierung hinausgerungen.

Das Schreiben des sozialdemokratischen Minister Lusser, Meissner, Leo Winter, Haberman, Scharnitz, Derner und Marlowitsch, mit dem sie der Prager Parteileitung ihren Rücktritt anzeigen, entfällt nach einer Übersicht der geleisteten Arbeit folgende bemerkenswerten Stellen:

Jetzt hat die Regierung eine Reihe von Vorlagen vorbereitet, nicht nur von großer sozialpolitischer Wichtigkeit, sondern geradezu Sozialstabilisierungsvorlagen. Die Sozialstabilisierung soll in erster Linie die Bergwerke treffen, worauf die weiteren industriellen Großbetriebe hätten folgen sollen. Mitten in dieser unserer Aufgabe müssen wir infolge der Dschaltsaffe, welche sich in der Partei entwickelt haben, innahmen.

Wir haben in der Regierung nur mit größter Selbstverständigung und mit größten persönlichen Opfern ausgehalten. Waren wir doch fast täglich der Gegenstand der ärgersten und niedrigsten Angriffe! Die ärgersten Nachreden und Unwahrheiten sollten uns in den Augen der gesamten Arbeiterschaft herabziehen.

Die Schädigung der Partei bedeutet auch eine Schwächung unserer Position in der Regierung. Durch die Erklärung der Genossen, welche sich zum Kommunismus bekennt, wurde die Sozialdemokratische Partei in ihrer Bedeutung ungewöhnlich erschüttert. Denn aus jener Erklärung geht hervor, daß diese Richtung ohne Vorbehalt auf die Bedingungen der Dritten Internationale eingeht, doch sie also ist nur den Namen der Partei verloren, unter welchem sich jetzt zehntausend die opferwilligen und treuen Parteigenossen konzentriert haben, sondern auch vollständig mit den weiteren Bedingungen übereinstimmt, wonach die Partei aller jener sich entledigen soll, welche auf der Selbständigkeit der Partei verharren, und daß die Richtung der Politik der Partei nicht nach den Verhältnissen dieses Staates und nach den Bedürfnissen der tschechoslowakischen Arbeiterschaft, sondern nach den Entscheidungen und dem Willen einiger weniger Personen in Ausland richten soll.

Bei dieser Schlagzeile ist unter Verboten in der Regierung unmöglich, denn wie könnte bei der Durchsetzung unserer Forderungen in der Regierung nicht die ganze Partei und ihre volle Bedeutung ins Gewicht fallen und müssen in unserem Vorgehen von fremden Parteien, welche die Dschaltsaffe in unserer Republik nicht kennen und an deren Entwicklung sie kein Interesse haben, abhängig.

Gegen den Rücktritt kamen fünf Parteivorsitzende mit.

Die Partei fordert Neuwahlen, und "Bravo lida" erwartet eine sozialistische Mehrheit, wenn der ganze Staat wählt, was bisher nicht der Fall war. Gestützt auf eine soziale Mehrheit, könnte nach "Bravo lida" eine reinsozialistische Regierung diktatorisch regieren.

Über ein rüttiger Volkssturm will ja von einer Mehrheit durch allgemeine Wahlen überhaupt nichts wissen.

Die tschechischen Arbeiter dürfen den "Segen" der von den "Rücktritt" erwarteten Tschechoslowakischen Partei am eigenen Leibe verkörpern. Was man entgegen den sozialistischen Maßnahmen der bisherigen sozialistischen Regierung von der neuen Präsidentenregierung erwarten kann, zeigen die von uns am Sonnabend veröffentlichten Kommentare.

Lenin für Hinrichtung der Sozialdemokraten.

Der Berliner Korrespondent der "Dawn News", Mr. J. C. Segrus, hat wie er der "Dawn" mitteilt, an Lenin die Anklage gerichtet, welche Erwidzung die Sowjetregierung auf die von den deutschen Unabhängigen vorgebrachten Angriffe zu geben hätte, ganz besonders kommt sie die Anklage der Hinrichtungen zahlreicher Gegner des Bolschewismus be-

züglich. Segrus hat heute darum von Lenin ein Funktelegramm erhalten, in dem er u. a. folgendes sagt: „In der Sowjet, die ich auf dem letzten Moskauer Kongreß der Kommunistischen Internationale hielt, wies ich nach, daß die Auflösungen und Gründungen Dittmanns und Crispins sich durchaus mit denen Rautschas decken. Es ist ganz natürlich, daß Rautsch und Crispin mit dem Bolschewismus unzufrieden sein müssen. Es wäre in der Tat auch höchst bedauerlich, erregte der Bolschewismus die Zürindenheit solcher Leute. Es ist nur natürlich, daß solche bürgerlichen Demokraten der vorberechneten Art, die sich in nichts von unseren Menschenwerten unterscheiden, in dem Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie sehr häufig im Lager der Bourgeoisie steht finden.“

Die Hinrichtungen scheinen Dittmanns Empörung erregt zu haben, aber in solchen Fällen, wie er sie im Auge hat, versteht es sich von selbst, daß revolutionäre Arbeiter Menschenwerten hinrichten, eine Tatsache, die selbstverständlich ihm nicht zugelassen kann.

Es wäre wahrhaftig eine traurige Sache für die Dritte Internationale, wenn Leute von Dittmanns Art, ganz gleich, ob sie Deutsche, Franzosen oder Engländer sind, in ihren Reihen zugelassen würden.“

Lenin erhebt sich ferner für Arbeiterdeputationen aus Westeuropa, die Russland besuchen wollen, drei Viertel der Kosten zu tragen. Der "Vorwärts" sagt hierzu: Für Deutschland dürfte wohl die Entsendung einer solchen Deputation nicht mehr nötig sein. Die Aussagen der Sowjet aus Kolomna müßten gegebenen deutschen Auswanderer, deren Zugehörigkeit zum Proletariat Lenin wohl nicht bestreiten wird, genügen vollkommen. Allerdings ist uns nicht bekannt, daß Lenin diesen bis aufs Heim ausgeplünderten Leuten der drei Viertel ihrer Kosten erachtet hätte.

Davon abgesehen, ist die Erklärung Lenins ein Dokument für den päpstlichen Unschärfsündkund Moskau. Nur ein System, das mit brutaler Gewalt herrschen und nicht überzeugen will, kann Freunde darüber überzeugen, daß es nicht einmal imstande ist, bei Leuten moralische Erobrungen zu machen, die sich so gern moralisch hätten erobern lassen, wie Crispin und Dittmann.

Bei den Danziger Unabhängigen, namentlich bei ihren ganz welschenen Laurentiäler "Revolutionären", wächst jedoch ständig die Zuneigung für den Bolschewismus, dessen oberster Hauptmann sogar die Abhängigkeit von Sozialdemokraten für unbedingt notwendig erklärt.

Russische Drohung nach Budapest.

Tschischewitsch erklärt in einem an den ungarischen Ministerpräsidenten gerichteten Telegramm, daß die angeklagten Polizeikommissare unter Ruhlands Schuh ständen. Gegen 1000 ungarische Offiziere, die sich noch immer in Russland befinden, würden nach einem Konzentrationslager geführt und das Schiff der in Budapest Angeklagten teilen.

Ausfall der schwedischen Reichstagswahl.

Von den 230 Mandaten in der zweiten schwedischen Kammer sind bisher 130 besetzt. Die Konservativen haben 39 Mandate erhalten, 12 gewonnen und 2 verloren. Die beiden Bauernorganisationen haben zusammen 14 Mandate erhalten und 6 gewonnen. Die Liberalen haben 26 Mandate erhalten, 4 gewonnen und 13 verloren. Die Sozialdemokraten, die 51 Mandate befehl haben, haben 3 gewonnen und 9 verloren. Die Linksozialisten (S. Internationale) haben kein Mandat erhalten und ihre 2 verloren.

Die noch ausstehenden Ergebnisse von Stockholm und Göteborg dürften für unsere Genossen günstig sein.

Ein englischer Wahrheitskämpfer.

In "Pearsons Magazine" schildert der englische Journalist Ronody die Zustände in Deutschland. Das Elend sei entsetzlich. Man lebe von Gebrüllen, Kohl und Kartoffeln. Es gäbe keinen Brot, keine Milch, keine Butter, keinen Kaffee, mit einem Wort nichts. All dieses Elend geht aber hießt die Deutschen nicht von der Förderung des Dramas, der Kunst und der Musik ab. Die Opern- und Theatervorstellungen seien geradezu unübertrefflich gewesen, ebenso der Druck und der Bilderschmuck. Die Deutschen seien traurig, dieß und seien hungrig aus, aber sie hätten einen unerschöpfbaren Glauben an ihre Zukunft und nur den einen Wunsch zu arbeiten und sich wieder aufzurichten.

Abrechnung mit den Wiener Kommunisten.

In einer am 15. September von 1500 Vertretern von 1500 Wiener Kommunisten verfaßten Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Wiens kam es zu einer schweren Auseinandersetzung mit den Kommunisten. Zur Förderung standen die Fragen der Parteitaktik bei den kommenden Wahlen. Dr. Frey sprach sich gegen jede Koalition mit den Christlichsozialen oder mit anderen bürgerlichen Parteien aus und forderte eine Politik der Tat. Die übrigen sozialdemokratischen Redner, insbesondere der frühere Staatssekretär für Auswärtiges Dr. Otto Bauer, wendeten sich gegen Dr. Frey und verlangten die Bildung einer gefüllten Front von rechts und die Aufrechterhaltung der Parteidisziplin. In einer mit allen gegen 12 Stimmen angesetzten Resolution wurde das Vorgehen der Gruppe Frey als grober Disziplinarstrich bezeichnet und ihr die körkige Abteilung und Entfernung ausgesprochen. Die Befürworter verlangten, daß die Arbeiterschaft alle Kräfte für den Wahlkampf konzentrierte und an der Einheitsfront unbedingt festzuhalten habe.

Die sozialdemokratische Bevölkerungskonferenz in Prag bestach gestern, die Kommunisten aus der Partei auszutragen.

Die Buchdrucker erwachen!

Man schreibt uns: Das "Freie Volk" brachte vor einigen Tagen einen bürgerlichen Blätter entzerrten Artikel, der sich mit der Sichtung der Buchdruckergesellschaften in Elberfeld beschäftigt und knüpft daran die Sichtung, die über endliche Anzahl einer Revolutionierung der Partei der Jünger von der "Schwarzen Armee". Gegenüber Sichtung bei der "Freie Welt" auf diese Weise gebracht.

Zu einem höheren Übergriff ist es in dem Betriebe der Bergbau-Märkischen Zeitung in Elberfeld gekommen. Daß technische Freiheit weigerte sich einen politischen Seitenstreit zu lösen, den der Betriebs-Verhandlungsausschuss hatte und sich u. a. gründlich mit den Zuständigen beschäftigt, die sich aus einem Beifall der Erzgruppe Elberfeld des Kaufmännischen Verbandes er-

gaben, der folgenden Wortlaut hatte: „Die heute am 26. August laufende Arbeiterversammlung verurteilte auf das entschiedenste die der journalistischen Industrie ihre Schreibweise des bei der Sitzung Räumlichkeiten beschäftigten Vorwärts. Sie verlangt von den dort beschäftigten Kollegen, daß sie in Zukunft jede Handreichung beverwegen, Zeitungsausschuss in die Welt zu setzen, die zur Arbeitersplittung beitragen und ihre anter-temmten führen mit Schmied bewerben. Der Buchdrucker ist Buchdrucker und kein Klassenschreiber.“ Der Verlag hat in der Begegnung, den Vertrags zu sehen, eine Sichtung des technischen Personals über die Arbeit der Revolution erkannt, die in keiner Weise zugestanden werden kann, da dies für das gesamte deutsche Zeitungswesen einen verhängnisvollen Prädikationsfall schaffen würde. Das Personal ist daraufhin in den Streik getreten.

Ein Vorgang, der trotz dieser wirren Zeit wohl nicht alle Tage passiert, der jedoch seine Wicht und Schattenseiten hat. Wollte man hierin zu einer Verallgemeinerung schreien, dann dürfte der deutsche Blätterwald gewiß recht bald ganz bedeutende Blätter aufweisen, die teilweise sogar nicht mehr ausgefüllt werden könnten, was allerdings keinen allzu großen Schaden verursachen würde. Gemeint sind hierbei aber nicht nur ein großer Teil bürgerlicher Blätter, sondern auch ein Teil überradikaler, die es sich speziell zur Aufgabe gemacht haben, der Arbeitersplittung immer mehr Horschuh zu leisten. Wenn dann aber ausgerechnet das "Freie Volk" noch davon spricht, daß Pressefreiheit nicht gleichbedeutend mit Eigentumfreiheit ist, dann hat es genau in dieselbe verderbliche Kerbe, wie gewisse Rechtsparteien. Beispiele für diese Ausnutzung der Freiheit haben wir hier in letzter Zeit des öfteren erleben dürfen, nicht bloß allein in der Schreibweise jenes Blattes, sondern auch im Augenverdrehen einiger sattsam belamten Allerweltsföhren.

Gerade die Danziger Verhältnisse zwingen täglich neue Bildung der Überradikalen. Bald den Anschein erweckend, als Helden größter Art gepriesen zu werden, wandeln sie bei den wichtigsten Fragen Atem in Atem mit ihren angeblichen feindlichen Kellern der rechten Seite, wohinwissend, wie schädlich dies praktisch ist für die Arbeiterschaft und wohinwissend, daß die Vorgänge von Österreich vorläufig noch auf dem Rücken stehen. Hierin hat ihnen ja selbst Wilhelm Dittmann eine harte Kugel zu knallen gegeben. Und nun kommt noch Adolf Hoffmann, der auf der Reichskonferenz der U. S. P. erklärt, daß er noch nie dem Terror das Wort geredet hat; es kommt nicht auf den Namen der Partei an, sondern auf das, was dahinter steht. Zugleich dieser Held vor Kurzer Zeit aus Danzig stolz davon, wo er im Verein mit Frau Käthe zu durch die Käthe zu durchsetzen versuchte. Wenn heute Frau den nicht mehr daran erinnert sein will, dann steht es trotzdem immer noch fest, daß sie als treue Helferin "Adolfs" damals gut funktioniert hat.

Dieses ließe sich hierzu noch anführen und deshalb soll man sich nicht darüber wundern, wenn bürgerliche Blätter dasselbe Manöver ausführen. So lange die Massen des Volkes den Rebellen des Rechten noch nicht durchbrochen haben, so lange wird eben dieser Zustand dauern und darum ist es auch kein Wunder, wenn die bürgerlichen Blätter sich alles zu eigen machen. Schmatzpartitur und willküriges Pressezeugnis hat es schon vor Jahrzehnten gegeben, vielmehr jetzt, wo ein gedrücktes Volk aus tausend Wunden blutet und nach irgendinem Körnweg streift, der es zum Brot empor bringen soll. Schwer wird es sein, aber Kraft und Klarheit, Ausdauer und gutes Willen, Selbstsachlichkeit und Selbstsichtung werden und müssen und zu den hohen Höhen bringen, die das Ziel des Sozialismus sind. Mit dieser inneren Überzeugung versehen, wird es auch gelingen, eine Internationale zu schaffen, an der alles aus feindliche zerstören wird.

Gewähr für diesen Erfolg kann aber auch nur die unbedingte Freiheit der Presse" bieten, denn jede Beschränkung der Pressefreiheit führt zur geistigen Anstrengung und bedeutet einen Kulturaufschwung. Erhalten wir und also diese Freiheit! Wagt man aber, uns im Kampfe für das heiligste Menschenrecht, für Fortschritt und Freiheit, aufzuhalten, dann werden auch die Buchdrucker ihren Mann stehen und sie sind nicht die schlechtesten, wie es seinerzeit der berühmte Kapp-Putsch gezeigt hat. Das sollte auch das "Freie Volk" wissen, für die Zukunft gilt für die Buchdrucker im ähnlichen Falle folgendes:

Die Mitglieder des "B. d. D. B." verzweigten bei Ausbruch offener revolutionärer Kämpfe die Herstellung kontinuierlicher Druckerzeugnisse. Sie stellen nur die Zeitungen her, die von den jeweils gewählten Kampsleitungen der Arbeiterschaft als maßgebende Publicationsblätter gewählt werden.

Zu dieser Selbstverständlichkeit gehört noch keine Revolutionierung der "Röpke" im Sinne des "F. V.". Jedam Gewerkschaft und jedem Politiker muß ein bestimmtes Ziel vor Augen schweben, nach dem im gegebenen Augenblick gehandelt werden muß. Diesem scheinen die Elberfelder Buchdrucker schon begegnet zu sein. Deshalb ist es vom "F. V." gewißlich unvorsichtig gehandelt, die Buchdrucker gewerkschaft als diejenige zu bezeichnen, die bisher sich dem Diktat der Freiheit noch am meisten entzogen hat. Wenn man so wenig Achtung von der Buchdruckergesellschaft hat, sollte man gelegentlich mal die vor nicht allzu langer Zeit herausgegebene 50-jährige Gewerkschaftsgeschichte etwas durchsehen. Aber auch das Revolutionsjahr 1848 legte von dem Revolutionsgeist der Buchdrucker genügend Zeugnis ab und so moncher Kollege durfte dem nachher wieder mit voller Kraft einsetzenden alten Preußengeist weichen. Die weitere Entwicklung lehrt aber ebenfalls, daß in gewerkschaftlicher Sichtung wirkliche Pionierarbeit von den Buchdruckern geleistet wurde und die politische Betätigung auch zu ihrem Rechte kam. Freilich war es unter dem wilhelminischen Polizeiabsatz doppelt schwer, aber es ging trotzdem vorwärts. Wenn jedoch der Revolutionssturm 1918 auch nicht in alle Winden hineingefegt hat, dann hat es eben andere Urzüge gehabt. Das vereinte Proletariat hatte schon während des Krieges den großen Riß erhalten, der bis heute noch nicht überwunden ist. Schäfer blieb er sich aber während des Revolutionsturms Bahn. Der Rüdewahlkampf wählt einen Teil der Arbeiterschaft tief in f. und eifiger Schäfer dieses Gebietes in diesen auch jetzt noch die Leitung. Mit dem Schlagwort: „Alle Macht den Arbeiterschäfer“ versucht man die Unmöglichkeit dieses Gebietes zu überwinden, wohinwissend, daß doch nur ein gemeinsames Werk uns aus diesem Jammer herausheben kann. Nichts hätte man dagegen, wenn es wirklich so gehen würde und schädig würde man mitarbeiten, aber aus was will man etwas "F. V." Diktator und Rüdewahlkampf wählen und niemals vorwärts schreiten unter einer gewissen Willen. Gewiß stehen hierbei noch genügtige Hindernisse im Wege und diese müssen bestellt werden. Schäfer wie deshalb bezüglich die Reihen, tragen die "F. V." in alle Hand und Kopftiefe den unbedeckten Einheitsfahnen zum Kochen und Kochen, dann haben wir unsere Aufgabe erfüllt. Und hierbei werden die Buchdrucker Danzig ebenso nicht fehlen. Sicher diesem Diktat der Zeit Rechnung zu tragen, ist der erste Schritt zum Fortschreitkommen. Folgt diesem Schritt.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 221

Dienstag, den 21. September 1820

11. Jahrgang

Post-Bezieher.

Damit in der Beziehung der „Danziger Volksstimme“ für unsere Postabonnenten keine Unterbrechung eintrete, empfiehlt es sich, die Bestellung für das 4. Quartal oder den Monat Oktober sofort zu erneuern.

Die „Danziger Volksstimme“

kostet durch die Post bezogen

monatlich 4,50 M. und 90 Pf. Bestelligd., vierteljährlich 13,50 M. und 90 Pf. Bestelligd. Postabonnenten im polnischen Gebiet wollen denselben Betrag im Einschreibebrief in deutscher Währung an uns einenden.

Verlag der „Danziger Volksstimme“

Am Spendhaus 6.

Danziger Nachrichten.

Milderung der Wohnungsfürsorge.

Der Magistrat hat seine frühere Anordnung, daß auch die Neuvermietung von Wohn-, Geschäftsräumen und Büros dem Wohnungsbau angemeldet werden müßt, durch Bekanntmachung im Intelligenzblatt vom 21. September aufgehoben. Dazu wird uns von unserer Seite geschrieben:

Die Anordnung vom 5. Sept. 1919 mit ihrer Ergänzung vom 10. April 1920 bejahte, daß der Abschluß eines Mietvertrages über Wohnräume, Bäden, Dienststätten, Geschäftsräume und Büros binnen einer Woche nach Abschluß des Vertrages dem Wohnungsbau anzugeben sei. Das Wohnungsbauamt hatte alsdann das Recht, die Herausgabe des vermindernten Mietzinses zu beantragen; daselbe Recht stand dem Mieter binnen zwei Wochen nach Abschluß des Vertrages zu.

Durch die neue Anordnung des Magistrats werden diese Bestimmungen beschränkt auf Wohnungen und Werkstätten. Es ist dabei zu bemerken, daß das Einigungsbauamt unter Wohnungen auch solche versteht, die mit Geschäftsräumen in unmittelbarem Zusammenhang stehen und mit diesen zusammen vermietet sind. Wer demnach jetzt Räume mietet, die nicht unter dem Begriff „Wohnungen“ oder „Werkstätten“ fallen, ist an seinen Vertrag gebunden. Dem alten Mieter von Geschäftsräumen usw. bleibt das Recht, sich durch Einspruch bei dem Einigungsbauamt gegen Abschüttungen und Kündigungen zum Zwecke der Mietsteigerung zu wehren.

Werder sagt diese Milderung des Magistrats kein Wort über die Gründe, die diese Vorderung der „Freiheit“ der Hansapariser notwendig gemacht hat. Darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß dieser Erfolg der organisierten Haushalter ihren Appetit nach völliger „Freiheit“ der Wohnungsausnachfrage gewaltig anreizt und zu tun. Vor allem wird sie die Steigerung der Wohnungsmieten unzweckig antreten. Die bisherige Pflicht zur Meldepflicht solcher Vermietungen sollte doch über auch eine Kontrolle darüber

gesetzen, daß nicht noch mehr Wohnräume zu Büros verändert wurden. Wie gedenkt der Magistrat nunmehr diesen Schutz der Wohmangabelei zu erneuern?

Die Höchstgrenze der Mietsteigerungen.

Der Mieterverein beschäftigte sich in seiner Sitzung am Sonnabend zunächst mit der Höchstgrenze der Mietsteigerungen. Um den Haushaltern die Reparaturen zu ermöglichen, wollte man bis 10 Prozent geben. Die Inneneinrichtung der Wohnung könnte der Mieter übernehmen, doch müßte hier zuvor eine vertragliche oder gesetzliche Regelung eintreten. Der Mieter muß gesichert sein, daß er die von ihm ausgestattete Wohnung auch behalten kann oder daß er im Falle des Auszuges entschädigt wird. Ferner erklärte man sich auch damit einverstanden, daß Hausmiete, die sich auf eigene Kosten ein Eigenheim erbaute, in der Miete volle Freiheit genießen. Im übrigen durften die Wohnungsvorordnungen nicht geändert werden. Eine Aufhebung der Wohnungsvorordnungen würde bedeuten, daß die Mieter binnen kurzer Zeit das Vermögen steigen. Eine Verzettelung bedeutet das allmähliche Steigen. Auch die Ladenmieten durften durchaus nicht freigegeben werden, wie es der Magistrat beabsichtigte. Dann würden die Wohnungen in Bädern verwandelt werden. Eine Mietsteigerung würde nur soweit eintreten, als dadurch gleichzeitig eine reelle Miete der Wohnungsräume in die Wege geleitet wird. Die Mieter müßten und wollten diese Frage selbst in die Hand nehmen und zur Lösung bringen. Es sei unbedingt notwendig, die Bautätigkeit sofort in Gang zu setzen. Es kann aber nur auf dem Wege des Wohnungsbauverbundes geschehen. Dabei mußte auch die Schulden- und Finanznotwendigkeit unbedingt eingeschlossen werden. Die Kleingärten mit Bauanwartschaft müssten jetzt im Herbst ausgebaut werden. — Weiter würden die neuen Grundstücke der Zivilenquartierung zustimmend beschlossen. Alle Wohnungen sollten in Betracht gezogen werden und möglichst ohne bauliche Veränderungen. Weiter wurde als ein Mittel mit geringen Kosten der Wohnungsnutzen zu begegnen, die Erhöhung von sog. Gehalts für Ledige, für alle Leute usw., angesehen und empfohlen.

Ratschläge für die Ernte und Einwinterung von Gemüse.

Für die Einwinterung von Frischgeblühte, daß sich noch bis in das Frühjahr hinein aufzubewahren läßt, beachte man folgende Ratschläge:

Winters keine weichen, empfindlichen Sorten ein, sondern nur solche mit festem Gewebe. Wähle zur Überwinterung nur ausgewachsene, reifes, aber nicht überreifes Gemüse. Verfahren bei allen Arbeiten mit grüster Sorgfalt. Ernte und winterre nur bei trockenem Wetter ein. Lasse aus geblümtem Gemüse vor dem Herausnehmen den Frost ausziehen. Winterre nicht zu früh ein. 3 bis 4 Grad Kälte schaden den meisten Gemüsen nicht. Anfang bis Mitte November ist die beste Zeit.

Winterohl, Rosenthal, Schwarzwurzel. Lachsal sollte dort stehen, wo sie gewachsen sind oder schlage sie reihenweise mit den Wurzeln in zwei Meter breiten, einen Spatenstiel tiefen Gräben ein, deren Rand durch das ausgeworfene Erdreich erhöht wurde. Bei Frost überdecke die Grube mit Brettern oder Bohnenstangen und Stroh oder Schilf. Legt das Deckmaterial nicht unmittelbar auf die Gemüse.

Wurzelgemüse schichte, nachdem sie gut abgetrocknet, in 2 Meter breite und $\frac{1}{2}$ Meter tiefe Gruben, die nur zur Hälfte gefüllt werden, ein. Bedecke bei Frost mit dicker Lage Stroh oder Schilf. In nassen Lagen überwinterre Wurzelgemüse in Erdmieten. Hebe solche Gruben einen Meter breit, zwei Spatenstiel tief aus, schalte die Wurzelgemüse in Haufen von 0,80 bis 1 Meter Höhe darin auf, bedecke mit einer dicken Lage Stroh, befestige oben auf einige Strohzwiebeln. Siehe um den Haufen einen kleinen Graben, dessen Sohle tiefer liegt wie die der Miete und diese mit der ausgehobenen Erde zu.

Langs Jahre hatte er mir eine Liebe getanzt: die Liebe zum Gelde. Mit Höhe und Spott hatte er jeden überhaupt, der aus Liebe ein armes Mädchen sah, gleichmäßig war er an frischen, blühenden Mädchen vorübergegangen, gleichmäßig hörte er es mit an, als seine Frau ihm sagte, daß sie die Borens-Liebe ins Hand nehmen wollte.

Dann hatte ihn kein Schicksal ereilt. Er kam in das Kreuzjäger, Gelb und verfallen, mit eingefunkelter Brust und herabstehendem Leibe stand Frau Anna vor einer geschwungenen Kommode und neben ihr stand ein großes, stolzes Mädchen, frisch wie der junge Tag, mit strahlenden blauen Augen, die von langen, schwarzen Wimpern umsäumt waren, mit einer Haut, wie Silber und Rosen und mit dem herrlichsten Blondhaar. Ihre Gestalt war noch frischhaft schlank und den Armen fehlte die Rundung.

„Das ist die Ehe“, sagte die blonde Frau. „Ich weiß ihr eben die Kinderwürde vor.“

„Donnerwetter!“ dachte Birnher, „das ist er!“ er wußte. Wie herzlich wird die Miete sein!“

Ein dumpfer Schlag erschütterte ihn. Neben der fehlungsreichen Schönheit des jungen Mädchens sah Frau Anna doppelt alt und unzählig aus. In diesem Augenblick sah Birnher sein liebvolles, treues Weib. Er dachte erblüht: „Ich war ein dummer Junge, als mich die Miete mit ihrem tollen Geldsack einfaßte. Wenn der Vater auf dem Platz gewesen wäre, hätte er die Heirat verhindert, aber dem ist seine Rühe des Siebten und da ich es mit ein paar Redensarten bewenden. Vater hat die ganze Schuld.“

Er verlor seine Empfindung für Liebe und Spott, hörte es sagen: „Ja, du dämre, Siege, willst du das bei mir verhindern?“

Dann verließ er das Zimmer. Es war $\frac{1}{2}$ Uhr. „Der Vater hatte es mir für sein altes Schatzkästchen, die kleine Miete, mehrere Gefäße gegeben, die jüngsten Kinder, die kindlich und unzählig waren, beschrieb er kaum. Das lädernde Gesetz, die beständige Lust, die ihn jetzt erfaßt hatte, wehrte ihm freude. Das Mädchen hatte jetzt Herz förmlich in Brand gelegt. Sie ließ keine Weibesmutter mehr, fühlte der Vater. „Ich würde in ihrem kleinen Graben, und der Vater für mich Birnher ein grabe.“ Sie sah Birnher an, er sah die fröhliche Schönheit, die er liebte. Der Vater, „wurde das Lach sein kann, wie er verloren haben möchte, wenn sie keine Gefäße hätte, deshalb beschwerte er sie jüngst.“ Birnher empfand es ein brennendes Verlangen, die süßeste Gefüllt an sich zu ziehen und den tollen Vater mit offenen zu bedenken, aber er begann sich leicht.

„Um dort er soll“, rief Birnher.

Berufe Mistbeete, nachdem die Erde aus ihnen entfernt zum Einschlagen von Kohlgewächsen.

Um Rosfall überwinterre Gemüle in lustigen, kühlen, nicht feuchten Kellern. Schlage dann nur sorgfältig herausgenommenes Gemüse ein. Lüste reichlich. Bei Lauterheit läßt sie auch die Nebenwinterungsgruben im Freien.

Bringe das Gemüse öfter durch, besonders bei Nebenwinterung im Keller.

Die Danziger Künstlerkolonie.

Am Sonnabend fand eine Versammlung der Künstler an einer Künstlerkolonie in Danzig statt, die von dem Kunstmaler Paul Krügel eingerichtet war. Es wurde mitgeteilt, daß der neue Künstlerverein eingesetzte Ausschuß die Angelegenheit so weit gebracht habe, daß die Gründung einer Künstlerkolonie vor dem Elbe auf der Höhe keinen grundsätzlichen Bedenken begegnet. Architekt Bruno Bock hieß einen Vortrag über die Künstlerkolonie. Er wies zunächst darauf hin, daß es sich hier um keine Kurzbesprechung handelt, sondern um die Hilfe in einer dringenden Wohnungssucht, unter der die Künstler ganz besonders leiden. Der Gedanke der Hilfe in der Wohnungssucht werde hier mit dem Gedanken einer Hilfe für den Beruf verbunden. In Danzig fehlt es sehr an Künstlerwohnungen. Es sind Ein- und Zweifamilienhäuser mit 1200 bis 1500 Quadratmetern Land in Ansicht genommen. Die Inneneinrichtung würden sich die Künstler selber gestalten. Die Tapete werde man durch Künstler und Maler ersehen. Die Herstellung einfacher und praktischer Möbel sei jetzt eine öffentliche Frage geworden. Man könne sich nicht mit Nachahmungen begnügen, sondern müsse auch die Schulden- und Innenwirtschaftlichkeit eingeschränkt werden. Die Kleingärten mit Bauanwartschaft müssten jetzt im Herbst ausgebaut werden. — Weiter würden die neuen Grundstücke der Zivilenquartierung zustimmend beschlossen. Alle Wohnungen sollten in Betracht gezogen werden und möglichst ohne bauliche Veränderungen. Weiter wurde als ein Mittel mit geringen Kosten der Wohnungsnutzen zu begegnen, die Erhöhung von sog. Gehalts für Ledige, für alle Leute usw., angesehen und empfohlen.

Kunst Operetten-Theater. Am Freitag geht hier zum erstenmal der Schlag der diesjährigen Berliner Operetten-Saison. Der lebte Walzer. Operette in 3 Akten von Julius Brönnner und Alfred Grünwald. Musik von Oskar Straus, mit völlig neuer Ausstattung in Szene. Mit den Dekorationen hat Director Kunstadt den Verstand einsetzen, auch hier die neue Lubinisch-expräsentative Richtung in der Malerei für die Bühne einzuführen. — Das Werk erlebte im Berliner Theater mit frischer, fröhlicher Kästchen in der Hauptrolle Max von Kastell aus 800. Aufführung. Zu der offiziellen Feste wurde die Bühne eine reizende und glänzende Instrumental-Musik geschrieben. Die Regie liegt in Händen des Oberregisseurs Gustav Walter Brauer, die musikalische Leitung ist Kapellmeister Jan von August Prender und Strenberg gestellt.

Jugend. Das neue Jahr ist 98 der vorbildlich gehaltenen Künsterle-Wechselausstellung zeigt sich wieder in der bekannten Art an Werk und Bild aus. Für uns Danziger ist ein großes leidet satirisches Bild: „Danzig“ von besonderer Wert. Es schafft die neue Danziger „Freiheit“ treffend so: Freiheit ist ein Stadt, aber den wir frei verfügen können. Das Bild zeigt Danzig von einer riesigen Kette mit ehemaligem Schloss gefestelt. Den Schlosskopf beinhaltet ein mit gespreizten Beinen davor stehender Engländer rechts, der dem ein geradezu idealer polnischer und ein französischer Offizier in trefflicher Ausföhrung ihren Appell nach Danzig ausdrückt. Diese Künster der „Jugend“ verfügt in Bezug auf den Künstler eine unerträgliche Fassung. Es folgt zu Gunsten August Prenders und Strenbergs gestellt.

Ungar. Das neue Jahr ist 98 der vorbildlich gehaltenen Künsterle-Wechselausstellung zeigt sich wieder in der bekannten Art an Werk und Bild aus. Für uns Danziger ist ein großes leidet satirisches Bild: „Danzig“ von besonderer Wert. Es schafft die neue Danziger „Freiheit“ treffend so: Freiheit ist ein Stadt, aber den wir frei verfügen können. Das Bild zeigt Danzig von einer riesigen Kette mit ehemaligem Schloss gefestelt. Den Schlosskopf beinhaltet ein mit gespreizten Beinen davor stehender Engländer rechts, der dem ein geradezu idealer polnischer und ein französischer Offizier in trefflicher Ausföhrung ihren Appell nach Danzig ausdrückt. Diese Künster der „Jugend“ verfügt in Bezug auf den Künstler eine unerträgliche Fassung. Es folgt zu Gunsten August Prenders und Strenbergs gestellt.

„Er hatte keine Freude laut herauszubelaufen, aber er war es gewohnt, seine Weile zu verbergen.“

„Wie finster der Herr aussieht“, flüsterte Bödel ihrer Mutter zu, und diese gab grob zurück:

„Dummer Gang, soll er vielleicht tanzen und sprudeln, weil ihm die Frau gefallen?“ Sie blieb einfach sitzen. „Wie ist ansässig.“

„Vielleicht weiß sie, werum.“ entgegnete Bödel lächelnd.

„Hört einen traurenden Witter, zeigt der Herr zur goldenen Sonne eine unerträgliche Fassung. Es folgt zu Gunsten Gustav Walter Brauer, die musikalische Leitung ist Kapellmeister Jan von August Prenders und Strenbergs gestellt.

„Sie hat eine Freude laut herauszubelaufen, aber er war es gewohnt, seine Weile zu verbergen.“

„Wie finster der Herr aussieht“, flüsterte Bödel ihrer Mutter zu, und diese gab grob zurück:

„Dummer Gang, soll er vielleicht tanzen und sprudeln, weil ihm die Frau gefallen?“ Sie blieb einfach sitzen. „Wie ist ansässig.“

„Vielleicht weiß sie, werum.“ entgegnete Bödel lächelnd.

„Hört einen traurenden Witter, zeigt der Herr zur goldenen Sonne eine unerträgliche Fassung. Es folgt zu Gunsten Gustav Walter Brauer, die musikalische Leitung ist Kapellmeister Jan von August Prenders und Strenbergs gestellt.

„Sie hat eine Freude laut herauszubelaufen, aber er war es gewohnt, seine Weile zu verbergen.“

„Wie finster der Herr aussieht“, flüsterte Bödel ihrer Mutter zu, und diese gab grob zurück:

„Dummer Gang, soll er vielleicht tanzen und sprudeln, weil ihm die Frau gefallen?“ Sie blieb einfach sitzen. „Wie ist ansässig.“

„Vielleicht weiß sie, werum.“ entgegnete Bödel lächelnd.

„Hört einen traurenden Witter, zeigt der Herr zur goldenen Sonne eine unerträgliche Fassung. Es folgt zu Gunsten Gustav Walter Brauer, die musikalische Leitung ist Kapellmeister Jan von August Prenders und Strenbergs gestellt.

„Sie hat eine Freude laut herauszubelaufen, aber er war es gewohnt, seine Weile zu verbergen.“

„Wie finster der Herr aussieht“, flüsterte Bödel ihrer Mutter zu, und diese gab grob zurück:

„Dummer Gang, soll er vielleicht tanzen und sprudeln, weil ihm die Frau gefallen?“ Sie blieb einfach sitzen. „Wie ist ansässig.“

„Vielleicht weiß sie, werum.“ entgegnete Bödel lächelnd.

„Hört einen traurenden Witter, zeigt der Herr zur goldenen Sonne eine unerträgliche Fassung. Es folgt zu Gunsten Gustav Walter Brauer, die musikalische Leitung ist Kapellmeister Jan von August Prenders und Strenbergs gestellt.

„Sie hat eine Freude laut herauszubelaufen, aber er war es gewohnt, seine Weile zu verbergen.“

„Wie finster der Herr aussieht“, flüsterte Bödel ihrer Mutter zu, und diese gab grob zurück:

„Dummer Gang, soll er vielleicht tanzen und sprudeln, weil ihm die Frau gefallen?“ Sie blieb einfach sitzen. „Wie ist ansässig.“

Aus den Gerichtssälen.

Auf einer Kartoffel-taus-teile. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Händler Karl Kriestel, der Händler Heinrich Alaud und der Fleischer Jakob Sommerfeldt, sämtlich in Chra, wegen verbuchten und vollendeten Diebstahl, Bekleidung und Bedrohung zu verantworten. Mit dem Aufmerksame des Alaud fuhren die drei Angeklagten am Freitag gegen Abend nach Göttingen und wohnten von dem Gutsbesitzer Halter Kartoffeln laut. Halter erklärte, daß er keine Kartoffeln habe. Dann fuhren sie weiter, und Kriestel nahm zwei Kannen Milch mit, die er am Wege stehen sah und die Halter gehörten. Die Fahrt ging dann nach Wöhrden zurück. Unterwegs hielt man an einer Wiese an, auf der Wiese in einer Stunde weideten, die dem Gutsbesitzer Schmidt gehörten. Sommerfeldt erbrach das Schuh des Kriestel zu dieser Stunde und ging mit einem Messer unter die Wiese, um sie einzutragen. Kriestel stand am Tore mit einer Schlinge. Bei dieser Tätschheit wurden die Angeklagten von den Leuten des Gutsbesitzers abgeführt und festgenommen. Dabei betraf Sommerfeldt einen Arbeiter mit dem Messer. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen der verschiedenen Delikte zu Gefängnisstrafen von einer bis sechs Wochen.

Eine „Hebräer“-Kneipe. Wegen Diebstahl und Schläge hatten sich die Verkünderin Luise Sch. die berühmte Margarete B. und die Schefrou Marie R. aus Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Sch. brachte eines Abends mit einem Herren das Theaterrestaurant, wo sich der Herr bezeichnete. Diesen Zustand bemerkte sie, um dem Herrn die Briefkasse mit über 8000 M. Inhalt und einer goldenen Uhr mit goldenem Ketten im Werte von 8000 M. zu entziehen. Sie war dann freigebig und kleidete die B. ein. Frau R. erhielt von dem Herren 80 M. und die Uhr mit Ketten. Das Gericht verurteilte die Sch. wegen Diebstahl zu 9 Monaten und 9 Wochen Gefängnis. Wegen Schläge wurde die B. zu 3 Monaten und die R. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein teurer Käger. Der Goldschmied Paul Schmid in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen gräßlicher Abreißverleihung zu verantworten. Auf der Strafe sprangen drei Knaben und einer von ihnen lachte mit einem Fußbogen. Hierüber schaltete sich der Angeklagte, der hinter der Gardine seines Geschäftes stand, gegenzt zu haben. Nach der Anklage der Knaben stießen drei Schüsse aus einer Pistole und eine Kugel traf einen Knaben und verletzte ihn am Halse. Die Knaben haben den Angeklagten nicht gesehen. Er lehnte geduldig zu, daß er einen Schuß abgegeben habe, jedoch sei das auf Versehen geschehen. Das Gericht nahm nicht Fahrlässigkeit, sondern bewußte Abreißverleihung an. Er habe sich über die Knaben geäußert. Die Strafe lautete auf 600 M. wegen gefährlicher Abreißverleihung sowie Eingabe der Pistole. Die Kugeln des originalen Kägers und ein Schmerzenzettel hatte er bereits freiwillig bezahlt.

Wiederholte Wurstgeschäfte. Der Schuhmachermeister Karl Schmid in Danzig lautete im Februar 5 Pfund Wurst, die einen Bruttowert von 8,40 M. das Pfund hatte, und bot sie einem Restaurateur für 9 M. das Pfund an. Als der Restaurateur den Betrag zahlen wollte, forderte Schmid 19 M. für das Pfund. Der Kauf kam dann nicht zustande. Schmid hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen Schleichabteilung und höchstpreisüberschreitung zu 6 Wochen Gefängnis und 1000 M. Gefürtreise.

Die Entfernung einer Wohnungszuweisung. Wie die Wohnungsnutzung verzeichnet verläuft, konnte man an einer Schöffengerichtsverhandlung sehen. Der Schmied Josef Weller in Danzig war wegen Urlaubsabschaltung angeklagt. Das Wohnungskontor stellte einer Frau E. gewünscht eine Wohnungszuweisung aus. Die Frau erhielt aber inmitten einer erneuten Wohnung und machte von der Zuweisung aus dem September keinen Gebrauch. Diese Zuweisung ist ihr auf unerklärliche Weise verloren gegangen. Einige Januar tauchte sie in den Garben des Angeklagten auf. Er hatte den Namen Egermanni aufgedruckt und besitzt keinen Namen hineingetragen. Von dieser gefälschten Urkunde machte er Gebrauch, indem er sie dem Kontor vorlegte. Das Gericht erkannte das Entfernung, doch es schickte nur um eine Urlaubsabschaltung nach § 267 des Strafgesetzbuchs handel, ohne durch sie einen Verhandlungsvorteil erlangen zu wollen. Die Sache wurde dem Schöffengericht zur Aburteilung überwiesen. Das Schöffengericht kam aber zu der Auffassung, daß es ein Verhandlungsvorteil verhofft werden sollte, denn die Erinnerung einer Rechnung bestätigte dies. Das Schöffengericht erkannte sich für ungünstig und verurteilte die Sache an die Strafkommission.

Der Entfernung des Schöffengerichts wird man in dieser Sache nur sehr schwer folgen können. Wenn ein Wohnungssuchender, um

nach langem Warten endlich eine Wohnung zu erhalten, zu solchen Mitteln greift, so denkt er doch dabei nicht an die Verschaffung eines Vermögenswertes, sondern an die Verschaffung einer wohnlichen Unterstutzung und diese wird man schlechtweg nicht als Vermögenswert hinstellen können.

Wähler der Ortsärztenkasse für den Kreis Danziger Höhe!

Die Wahl des Ausschusses für die Ortsärztenkasse des Kreises Danziger Höhe findet am Sonntag, den 26. September von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr statt.

Gewählt wird in folgenden 6 Bezirken:

Stimmbezirk 1: Oliva und Umgegend. Wahllokal Turnhalle Oliva.

Stimmbezirk 2: Danzig, Brösen, Schellmühl, Lauerthal, Saufe, Bieckendorf, Mülgau, Kelpin, Schüddelkau, Renkau, Kl. Kelpin, Hoch-Kelpin, Christinenhof, Höhle und Emeus, Wahllokal Sitzungssaal des Kreishauses, Sandgrube 24, 1.

Stimmbezirk 3: Ohra, Uldorf, Nobell, Scharfenort, Guteberge, Wonneberg, Rambau, Ottomin, Schönfeld, Maßkau, Janzenzien und Roswall, Wahllokal Gastwirtschaft „Zum kleinen Bauer“, Niedersfeld.

Stimmbezirk 4: Braust und Umgegend. Wahllokal Gasthaus Kreis.

Stimmbezirk 5: Sobbowitz und Umgegend. Wahllokal Hotel Böhmer.

Stimmbezirk 6: Löbau und Umgegend. Wahllokal Gasthaus Schwarz.

Wählen kann jeder, der 21 Jahre alt ist, wer bei einem Arbeitgeber im Kreis Danziger Höhe beschäftigt oder, wenn er arbeitslos ist, in diesem Kreis wohnt.

Jeder Wähler muß in der Wählerliste eingetragen sein oder eine Befreiung besitzen, aus der hervorgeht, daß der/die 21 Jahre alt und bei einem Arbeitgeber des Kreises Danziger Höhe beschäftigt oder, wenn er arbeitslos ist, in diesem Kreis wohnt.

Gewählt wird nach dem Grundzirkel der Verhältniswahl. Je mehr Stimmen für eine Liste abgegeben werden, desto größer ist die Zahl der auf sie entfallenden Ausschusmitglieder.

Dieser Umstand macht es jedem zur Pflicht, am Wahltag seine Stimme abzugeben und für die Liste C II zu stimmen.

Das ist die Liste der freien Gewerkschaften, deren Vertreter allein die Gewähr dafür bleiten, daß mit den Interessen der Versicherten nicht Schindluder getrieben wird.

Die Auszichthwahlen geben den Ausschlag für die Zusammenfassung des Vorstandes der Kasse und für die Ausgestaltung der Leistungen und Rechte den Versicherten gegenüber.

Große Aufgaben hat die Kasse in der Zukunft zu erfüllen. Der Geist des Münzertums und der reaktionären Flüsterlinge, der solange die Kasse beherrschte hat, muß weichen dem Geiste der neuen Zeit. Gejcheten kann dieses nur, wenn jeder Wähler die Liste C II wählt, die am Kopfe die Namen Johann Rotta, Otto Stangenberg, Wilhelm Edler umf. enthält.

Diese Liste hat 54 Vertreter zu verzeichnen, die im praktischen Leben stehen, mit der Not der Arbeitersfamilien, speziell in Krankheitsfällen, vertraut sind.

In eure Hände ist das Schicksal der Kasse gelegt. Wählt die Liste C II und sorgt dafür, daß die freien Gewerkschaften den Sieg davontragen.

Der Ortsausschlag der freien Gewerkschaften zu Oliva.

Aus dem Freistadtbezirk.

Das Preufler Krankenhaus als Tuberkuloseheilstätte?

Das durch eine Stiftung des Dr. Wiedemann 1894 in Braust erbaute Krankenhaus kann mit eigenen Mitteln nicht mehr weitergeführt werden. Der Kreisausschlag für Danziger Höhe, der zu einem Antrag auf eine laufende Beihilfe Stellung zu nehmen hatte, hielt eine vollständige Übernahme des Krankenhauses auf den Kreis für am zweckmäßigsten. Der Kreislag stimmte dem zu und wurde eine besondere Kommission, der auch unser Gewerbevertreter engagierte, gewählt, die die notwendigen Verhandlungen führen soll. Da das Wiedemannsche Krankenhaus mit den modern eingerichteten Danziger Krankenhäusern aber nicht Schritt gehalten hat, so wurde

ausgewählt, waren besser, weil hygienisch reiner Mahler, ohne jene defekten Säfte, die manche seiner Lieder so untritt lassen. Auch die beiden Gelehrte Mag. Regers (er hat hier bezeichnenderweise Anna Ritter und Ludwig Jacobowski verloren) waren keine erlebte Hoffnung, wiewohl sie nicht zu dem Durchgang gehörten, die wie seine Instrumental-Kompositionen, Regers Unsterblichkeit bedingen.

Zwischen beiden stand der Sänger R. als Komponist. Seine drei Lieder sind sehr bedeutsame Lieddichtungen und machen jeden Sachverständigen auf höchste Überraschung. Da ist sein kleines, engberiges Verzeichnis der Textsprache, sondern überall ganz selbständige, großzügige Ausübung tonischer Szenen und Einzelteile. Er geht dabei keine Spaltungsweg, sondern hat das Organ seiner Zeit und läßt doch, im Gegenzug zu zeitgenössischen Liederkomponisten dem Künstler hinter dem allerding gleichfalls erprobten Theoretiker immer den Vortritt. Zweiweilig empfindet man Koenenkamps Bestreben, die Durchschnittsphysiognomie zu vermeiden, als besondere Kunstfertigkeit, oder interessant, originell und höchst geschmackvoll. Ich bin überzeugt, daß seine Städte auf ihren Weg machen wird. Für Danzig ist sie zu hoch, zu allzeitig; aber in Metropolen.

Den Abschluß des Konzertes machten Wolff und Brahms: „Es traurte mir, ich sei dir teuer“ — Koenenkamps am meisten in die Tiefe gehender Vortrag — „Nicht mehr zu dir zu geben“, ein „Frühlingssied“ (von Gelsb.) und die selten gespielte, gleichfalls sehr eindrucksvoll gestaltete „Sinfonie“. Wie man sieht, Veränderungen, denen man nicht gerade auf dem Konzertprogramm begegnet, die aber wohl mehr das klassische Profil Brahms zeigen, als bekannt und oft geprägte. Das dem gegenübersteht gewisse über interessante Gegenüberstellung von Hugo Wolf den von Koenenkamps starker Vortragskunst gewonnenen Eindruck nur bestätigte, bewiesen die vier folgenden Lieder, die den Abschluß des Konzertes bildeten.

Am Flügel saß Fritz Binder, der, wenn er nicht in Danzig wäre, ungefähr der gefürchtete berühmte Begleiter wäre, weil er zuviel auch einer der besten ist.

bereits eine Umwandlung in ein Stechenhaus oder als Tuberkulosestation eingehend erwogen. Letztere Möglichkeit dürfte unseres Erachtens trotz der außerordentlichen Dringlichkeit einer solchen Anstalt dennoch nur als Notbehelf angesehen werden. Um eine Lungenheilstätte erfolgreich zu machen, ist ein umgebendes großes Waldgebiet unerlässlich und fehlt diese Voraussetzung doch hier vollkommen. Für ein derartiges Projekt hat der Kreisrat und besonders der Kreis Danziger Höhe weit günstigere Gegebenen. Immerhin wäre es nur zu begrüßen, wenn diese Anstalt in den Besitz des Kreises kommt.

Kreistag Danziger Höhe.

Am Sonnabend fand unter dem Vorst. des Landrats Deinle eine Sitzung des Kreistages Danziger Höhe statt. Zunächst wurde die Worschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen eröffnet. Dann wurde eine Erhöhung der Konzessiongebühren für Schankwirtschaften beschlossen. Für die Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft oder zum Kleinhandel mit Branntwein sind bisher 300 bis 1000 M. zu zahlen gewesen, wenn es sich um die Liefertragung eines bestehenden Betriebes handelt. Bei Neueröffnung von Betrieben war das Doppelte zu zahlen. Im Hinblick auf die Geldentwertung hat der Stadtrat gestaltet, daß die Gebühren je nach der Gewerbesteuersklasse auf 1200 bis 10000 M. erhöht werden. Der Kreisausschuss will nun die Steuer erhöhen, nicht nur wegen der Geldentwertung, sondern auch wegen der Spekulation, die mit den Gastwirtschaften betrieben wird. Innerhalb weniger Monate haben Wirtschaften den Besitzer mehrfach gewechselt. Der Kreistag beschloß, die Steuerskhe auf 600 bis 2000 M. zu erhöhen.

Der Kreistag erklärte sich einverstanden, daß aus dem Amtsbezirk Chra drei Bezirke gebildet werden, und zwar ein Kreisbezirk Chra, in dem nur diese Gemeinde ist, ein zweiter Bezirk, bestehend aus den Gemeinden Guteberge, Scharfenort und Nobell, mit dem Sitz in Guteberge. Die Landgemeinde Uldorf, die abgelegen liegt, muß dann einen eigenen Bezirk bilden.

Für den verstorbenen Kreisbaumeister Engelhardt wurde auf Beschluss des Kreistages der Regierungslandrat Hildenbrandt mit dieser Stelle betraut.

Die Einwohnerwehren des Kreises unterstehen dem Landesschutzbauamt Major a. D. Bölscher. Um ihn voll zu beschäftigen, ist ihm vom Kreisausschuss die Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen übertragen. Der Kreistag stimmte dem zu und beschloß die Einrichtung einer dauernden Amtsstelle.

Da die Kreissparkasse sich erheblich vergrößert hat und auch die neu errichtete Weißbank des Kreises der Sparkasse keinen Abbruch getan hat, so ist die Verstärkung des Personals notwendig. Der Einlagebestand betrug im Jahre 1911 71 1/2 Millionen Mark, und im ersten Halbjahr 1920 ist er auf 81 Millionen Mark gestiegen. Der Jahresumsatz betrug im ersten Halbjahr 1920 888 Millionen Mark. (Diese Zahlen dürften den besten Beweis für die „Notlage“ der Landwirtschaft geben. Trotz solcher Sparbedräge sind unfern Agrarien aber die Preise noch nicht hoch genug.) Der Kreistag stimmte der Vermehrung des Personals um 3 Beamte und einen Boten zu.

Ein Antrag Jahnke und Gen. verlangte die Bildung einer besonderen Kreiskommission zur Verwaltung der Neberlandzentrale Grafschaft Pranghain, da der Kreisausschuss diese Arbeit nicht mit bewilligen kann. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Um die erhöhten Ausgaben der Neberlandzentrale zu decken, beschloß der Kreistag einen neuen Tarif, nach dem die Kilowattstunde für Lichtzwecke 90 Pf., für die Straßenbeleuchtung 85 Pf., für Kraftzwecke 72 und 43 Pf. kosten soll. Die Landwirtschaft soll dabei besser gestellt werden wie die Industrie. Betriebe, die nur während der Tagestunden und in der Zeit vom 1. April bis 15. August arbeiten, zahlen nur 50 Pf. für die Kilowattstunde. Schöpferwerke zahlen für die Nachtzeit 20 Pf. für die Lageszeit 50 Pf. Der Kreisausschuss kann Aufnahmetarife festlegen. Dieser Tarif bedarf jedoch noch der Zustimmung der neu gewählten Kommission.

Um die notwendige und nützliche enge Verbindung zwischen der Neberlandzentrale und dem städtischen Elektrizitätswerk in Danzig herzustellen, beschloß der Kreistag die Errichtung einer stärkeren Hochspannungsleitung mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Mark. In 5 Jahren sollen die Kosten abgeschrieben werden. Durch diese Verbindung wird die Wasserkraft der Neberlandzentrale besser zur Ausnutzung kommen und andererseits eine Kohlensparnis erzielen sein.

Die Tagesselber für die Mitglieder des Kreistages, des Kreisausschusses und der Kreiskommissionen wurden auf 50 M. für jede Sitzung festgesetzt. Für die Besitzer des Wiederaufbaukomitees des Kreises wurden Erhöhungswahlen vorgenommen. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Besitzer eine Entschädigung von 20 M. für die Sitzung erhalten sollen.

Eine zahlreiche Zuhörerschaft, die sich in der Mehrzahl aus Kenner zusammen, folgte mit Dankbarkeit und überraschendem Verständnis den Darbietungen.

Willibald Omankowski.

Zoppoter Theater in der Wintersaison.

Die Zoppoter Stadtverordnetensitzung hat den vom Magistrat vorgelegten Vertragsentwurf mit dem Theaterdirektor Römann in ihrer Freitagssitzung angenommen. Nach dem Vertrag stellt die Stadt der Theaterleitung den gehabten Durchgangsraum nebst Beleuchtung zur Verfügung. Theaterdirektor Römann verpflichtet sich andererseits, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag jeder Woche Aufführungen zu veranstalten. Durch einen Antrag wurde der Vertrag noch dahin erweitert, daß die Theaterleitung einmal im Monat eine Vollvorstellung zu halben Preisen geben soll. Um Interesse der minderbermittelten Bevölkerung dar zu erwecken, daß diese Vollvorstellungen nicht an dieser „Möglichkeit“ scheitern werden. Sodann wurden verschiedene Nachbesserungen erledigt, u. a. 80 000 M. für Mehrkosten der Straßenreinigung, 28 800 M. für erhöhte Fernsprechgebühren und 25 000 M. für Instandhalten der technischen Anlagen und Beleuchtung von Bühnengutachten. Hierbei teilte Stadt Rat mit, daß die Bühnengut im Warenkod auf die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends gelegt werden solle. Eine Anfrage unserer Sitzung verlangte Meldung über gleichzeitige Beschäftigung eines Kinos in Zoppoter Schule Dr. Rappenberg. Römann vertritt, handelt es sich um eine Betreibung, für die der Betreiber vom Junglehrerhaus überzeugt war. Dieser habe zwar erklärt, daß er bei der Sicherheitswacht unterrichtet werde, aber nicht gesagt, daß er dort sogar als Geschäftsführer Dienst tue. Die Darbietung sei bereits am 7. Juli abgelaufen.

Man darf wohl diese eigenartliche Verbindung von Kino und Theater als Fazit ausprechen, jedoch kann auch dieser nicht scharf genug geregelt werden.

Kunst und Wissen.

Niederabend Reinhold Koenenkamp.

Der Niederabend Reinhold Koenenkamps, unter dem britischen Konzertängers und Geigenspielmagier, war ein Beweis, in wie hohem Maße der künstlerische Will und scher ausgeprägtes Intellekt sich segreich gegen das rein physikalische Organ durchsetzen vermögen. Seit Sechs-Niederschlesien abend im letzten Winter war mir sein Niederabend-Liederkonzert so interessant. Nach den ersten Liedern glaubte ich über die Gebiete einer ausgiebigen und komplexen Tendenz kaum nicht hinweg zu können. Aber mehr und mehr begann der Sänger zu fesseln durch die Art wie er den Liedern feiste. Und daß ein Dutzend Liederabende des Joseph Schott, Schubert und anderer Stimmengemälder so leicht nach hinten gehende, den Kern der Dinge bloßlegende Kunst nicht aufzuweichen vermögen.

Koenenkamps Programm schon sprach für ihn. Nicht nur, weil er endlich einmal den Mut hatte, die übliechen Beethoven-Schumann-Brahms-Süge zu durchbrechen, sondern es war er von den „Neuen“, Mahler und Reger gewöhnt hatte, gab den Zuständig. Es waren durchgehend beste, tiefe Stücke, meist solche, die wie hier in Danzig noch gar nicht gehört haben und teilweise so schwierig, daß eben nur wiffige Künste sie erfüllen. Ihre Gehabe zu fördern ist ständig. Die Herren Lieder, die ihr unbefriedigt um den Widerstand sprachen, auch des Künstlers Will zum Gemüte macht, lebt, so sieht ein Programm aus: Komponist, Sänger, Text, Dichter oder Schriftsteller. So wird das Programm nicht nur eine Stütze für Konzert, sondern gleichzeitig ergieblicher Werkt.

Koenenkamps begann mit Mahler, von dessen Leben überdimensionale Erinnerungen wie in Danzig so gut wie nichts wußten. Statt daß die Danziger Pulspräzidenten sich in langweiligen Erklärungen ihre Künstlerlichkeit durch Leinen öffnen und privat bestätigen lassen, sollten sie sicher einmal durch eine Tat bestimmen, doch eine wäre eine eine Spurnahme vom Mahler. Die Stütze, die Koenenkamps sich

Obwohl Großkostenangabe. Von Dienstag, den 21. bis Freitag, den 24. d. Monats findet im Rahmenmittwoch die Ausgabe der neuen Preissätze wie folgt statt: Dienstag, den 21. Sept. Ausgabeprämien: 100,-, 110,-, 115,-, 140,-, 215,-, 225,-. Mittwoch, den 22. Sept., Ausgabeprämien: 634,-, 634,-, 1401,-, 1790,-, 2284,-, 2604,-. Donnerstag, den 23. Sept., Ausgabeprämien: 636,-, 670,-, 1791,-, 1860,-, 2000,-. Freitag, den 24. Sept., Ausgabeprämien: 871,-, 1014,-, 1103,-, 1112,-, 1201,-, 1207,-. Die Ausgabe der Kosten erfolgt an den genannten Tagen in der Zeit von 7½ Uhr vormittags bis 1 Uhr abends. Der Magistrat muss darauf aufmerksam machen, dass die Ausgaben von zweckmäßig sind und die Kellereifolge daher ein anderes ist als bisher. Die angegebenen Zeiten müssen jedoch unbedingt eingehalten werden, da nur so eine ordentliche Abstellung des Tageszeitungsmaterials zu gewährleisten ist. Die Kosten für die Ausgabe müssen auf die Kosten der Zeitungsteile verteilt werden, welche die Kosten der Zeitungsteile verteilen müssen, um die Kosten der Zeitungsteile zu gewährleisten.

Gewerkschaftliches.

Eine Gewerkschaftsinternationale.

Seit die F. I. W. aus nachrichtenreichen Gründen erlahmen hat eine internationale Konferenz, die kontrabettet die zu Konsolidierung der Gewerkschaften den Gewerkschaften und Gewerkschaften aller Gewerkschaften Wohlser weiteren waren, die Schaffung einer Gewerkschaftsinternationale befürworten. Der Janus, erwähnt auch Dr. Walther Schücking, der Direktor der lebenswichtigen Abteilung des internationalem Arbeitskongresses des Weltverbands, hat, dass er einer Verbindung auf den Gewerkschaften des Weltverbands hinzuweist der 1921 in Berlin die Zusage der Gewerkschaften befreit werden, wie die Konferenz in Berlin die der Gewerkschaften befreit werden, die Gewerkschaften der sozialen Arbeitersinternationale steht jedoch im Gegensatz zu den Zusage des Weltverbands, bei dem, wie der Vorsitzende der Konferenz anführt, das Gewerkschaften vorhanden sei, die Gewerkschaften hinsichtlich der internationalem Gewerkschaften in eine Konsolidierung zu drängen.

Stettiner Transportarbeiterstreik beendet.

Die streitenden Transportarbeiter Stettins nahmen nach dreiwöchiger Streitdauer die Arbeit auf Grundlage des Schiedsgerichtes des Schiedsgerichtsausschusses wieder auf.

Soziales.

Für und wider die Scheidung.

Zur Zeit der französischen Revolution konnten die Ehen durch gegenseitige Vereinbarung aufgelöst werden. Während es heute noch in Frankreich Fälle gibt, in denen z. B. Trümmerholde ihre Frauen auf jede nur denkbare Weise derartig misshandeln, dass in einem Fall die Aermel vor Angst und Schmerz bereits zweimal ein idiotisches Kind zur Welt brachte, ohne doch das Gesetz solche Vogelstellen als Scheidungsgrund ansieht.

Auch heute noch wird in den meisten Ländern Widerspruch gegen die Scheidung von Ehen erhoben, die in Wirklichkeit längst seine Ehen mehr sind. Auch in Deutschland, besonders unter Konserventen zeigen sich die von leicht schriftlichem Weise erfüllt. Wollen sie doch nicht einmal eine unheilbare Heilstrafe ansetzen als Scheidungsgrund erlauben, weil sie „nun christlichen Standpunkte“ aus die Ehe und ihren Lebensinhalt in erster Linie als eine „gutgewollte und potterfüllte Lebensordnung“ ansiehen. (Konervative Handbuch.) Darum führen sie auch unsere Edeligen, Künster und Großgräser lauter Mistereien. Was besonders durch ihre schamlosen Treffen bei ihren Tagungen in Berlin und München bestätigt wird.

Dabei ist es — wie die Holländerin de Jong sehr richtig erkennt, „für die Kinder aus wahrhaft ungünstlichen Ehen lebt viel besser, wenn sie von einem der Eltern oder zur Not von Fremden erzogen werden, als doch ihre ersten Eindrücke sie in füch einer Hölle von Unverträglichkeit und Dissonanz erhalten.“

Auch der Scheidung gegenüber ist unsere Stellung als Sozialisten aus unserer ganzen Weltanschauung heraus gegeben: Wir erkennt nur eine auf Liebe beruhende Ehe als gesetzlich an. Einmal können wir nur solche Ehen anerkennen, in der die Liebe fortbesteht. Alles „christliche Verstülpchen“, alle Verhüllungsversuche können die Ehe nicht aus der Welt schaffen, dass eine Ehe ohne Liebe in Wirklichkeit gar keine Ehe mehr ist, gleichgültig, ob sie dem Namen nach fortbesteht oder nicht. Das eine Ehe ohne Liebe nur eine Kette, eine Fessel für beide Teile bedeutet.

Wir fordern, dass jeder Zweck zum Zusammenleben aufhören muss. Das jede zerstörte Ehe gescheitert werden muss, wenn auch nur der eine Teil den Wunsch oder Willen hat, das eheleiche Band aufzulösen. Aufgabe des Staates ist es nun — solange die Menschheit eben selbst nicht so viel Verantwortungsfähigkeit besitzt — die Rechte der Kinder wahrzunehmen und diese Kinder sicherzustellen. Kurt Heilmann.

Bücherwarte.

„Arbeiter, Arbeiter! Welt Europa“ Erlebnisse aus dem freien Russland von Franz Kleinow. 40 Seiten, Verlag „Vorwärts“, Berlin SW. 68.

Der Verfasser schildert die bolschewistische „Beglückung“ Russlands aus eigener Erfahrung. Vier Jahre war er in den und so nahen und trotzdem so unbekannten Orten tätig und befand sich zuerst 7 Monate lang als Geisel in bolschewistischer Gefangenschaft. Er kennt das Trümmerfeld, das der terroristische Sozialismus der kommunistischen „Weltgläubiger“ aus Russland gemacht hat, aus eigener Anschauung so gut, dass er die Arbeiter und das Bürgertum leidenschaftlich anruft, Deutschland und Europa Kultur vor diesen Grenzen zu bewahren. Die Arbeit Kleinows ist ein wertvoller Beitrag zur Klärung der offenen Fragen. Er verbreitet, weit gründlicher, als es der Unabhängige W. Dittmann tun konnte, die Weisheit über die bolschewistische Hölle Russlands.

„Götter und Charakterbilder aus der französischen Revolution“ von Dr. John Schloweck, Verlag „Vorwärts“, Berlin SW. 68. 121 Seiten.

Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, ein wenig hinter die Kulissen der großen französischen Revolution zu treten und manche ihrer Helden in ihrer menschlichen — Erdie zu zeigen. Er gibt so eine recht interessante Ergänzung der großen geschichtlichen Ereignisse jener Zeit und gestaltet wertvolle Vergleiche mit manchem aus der großen deutschen Revolution.

Die „Neue Zeit“. Wissenschaftliche Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Aus dem soeben erschienenen Heft 24 vom 2. Bande des 28. Jahrgangs heben wir hervor: Der Meinungskampf im Lager der U. S. S. R. Von Heinrich Einow. — Sozialismus und Kommunismus in Jugoslawien. Von Lazar Jugoslaw. — Die geistige Belebung der Massen. Von Max Froetz (Berlin). — Zur Frage der Mutterchaft. Von Henni Lehmann (Göttingen). — Tagore. Von Joseph Röcke. — Literarische Rundschau usw. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 15 Mark das Vierjahrsheft zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierjahrsheft bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1 Mark. Preisnummern siehe jederzeit zur Verfügung.

Redakteur Adolf Bartel

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel für den unpolitischen Teile und die Unterhaltungsbeiträge Freiz. Weber, für die Inserate Bruno Gwertz, sämlich in Danzig. Druck und Verlag J. Gehr & Co. Danzig.

Amelie Bekanntmachungen.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen

Am Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. September 1920 werden sämtliche Haushaltungen abgesetzt, die ihre neuen Hauptmarkenbogen noch nicht abgeholt haben.

Die Ausgabe findet in folgenden Stellen statt: Mädchenschule Faulgraben, Knaben- und Lehrschule Kehrwiebergasse, Rechthütte, Mittelschule Bertudengasse, Langstraße, Mädchenschule Bahnhofstraße, Neujahrswalder, Mädchenschule Salper Str., Heubude, Albrechts Hotel.

Die alten Nahrungshauptmarken mit Markenbogen, sowie die Ausweise sind vorzulegen.

Die Dienststunden sind von 8-2 Uhr.

Danzig, den 20. September 1920. (2362)

Der Magistrat.

Städtische Handwerker- und Fortbildungsschule

Fortbildungsklassen für schulentlassene Mädchen.

Unterrichtsfächer:

1. Maschinenarbeiten und leise Handarbeiten (Assistenzarbeiten: Steppen, Flickan, Anfertigung einfacher Wäscheräcke u. a.) 2 mal wöchentlich 3 Std.
2. Deutsch — 2 mal 2 Std. wöchentlich.
3. Rechnen — 2 mal 1 Std. wöchentlich.
4. Gesundheitslehre, Kinderpflege und Haushaltswissenschaft — 2 mal 1 Std.
5. Tönen — 2 mal 1 Std.
6. Kochen (einfache Mittagsgerichte) — 1 mal 4 Std.

Beginn: Donnerstag, den 7. Oktober.

Die Unterrichtsstunden sind auf 4 Wochenstage vor- und nachmittags verteilt. Das Schiedsge- geld kostet für die ersten 5 Pflichtstunden 20 M. halbjährlich für Kochen außerdem 5 M. monatlich.

Die Hauptrichtungen finden am 30. September, 1. und 2. Oktober nachmittags von 4-6 Uhr in der Fortbildungsschule. An der großen Mühle statt — spätere Anmeldungen werden ausnahmsweise noch in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 1 Uhr in der Geschäftsstelle der Fortbildungsschule angesetzt.

Das Schiedsge- geld ist mitzubringen. Das Schiedsge- geld ist bei der Anmeldung zu entrichten. (2363)

Frohes Wandern!

Reisen und Wände für Wandertage von C. Schröder-Bielefeld. Preis 3,50 Mk.

Sonstige Jägerp. von C. R. Müller. Preis 2,- Mk.

Buchhandlung „Volkswacht“ Im Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •

• • • • •